

1. Joh. Eleon. peterfen
von Christi person 1715
2. — Inz' pfundfuchen
von glauben.
3. Joh. Wilh. peterfen
Rundr. der Vorfürung
4. — y. n. t. h. l. o. b. m. d. g. t.
Evangelium. 1727
5. Aethyphili. Ron
des Christenhum 1728
6. Chr. And. Tenbevi
exercitatio Historico
critica. 1734.

5.
ALETHOPHILI

Kern

des

Christenthums.



Anno 1728.

Inhalt und Ordnung.

- I. Der einzige Weg zur Seligkeit, samt dessen fernern Erläuterung.
- II. Daß nur eine Christliche Religion sey, und woher die Secten entstanden.
- III. Beweis, daß weder Zwang, noch Lügen und Betrug in Religions-Sachen von **GOTT** jemahls gebilliget werden können; und daß die Kirche, die sich dieser Mittel ihr Interesse zu befördern, gebrauchet, nicht die wahre Kirche sey.
- IV. See-Compaß des innern Lebens.
- V. Grund-Wahrheiten vom innern Leben.
- VI. Wahre Glückseligkeit eines Christen.
- VII. Kurzer und leichter Weg zu einem **GOTT** und Menschen wohlgefälligen Leben für alle Stände der Menschen.
- VIII. Kurze Anleitung zu einer glücklichen und vergnügten Ehe.
- IX. Christliche Klugheit der Frauen.

L
Der
Einzige
Weg zur Seligkeit,

den auch die Thoren nicht fehlen
können,

der heilige Weg,
darauf kein Unreiner gehet,

Jes. 35, 8.

samt

dessen

fernern Erläuterung.



Es kan keiner selig werden, der nicht
Christi Jünger ist, Joh. 3, 16. 18. 19.
c. 5, 38. 39.

2. Es ist keiner Christi Jünger, der sich nicht selbst verleugnet, sein Creuz auf sich nimmt, und ihm nachfolget, Luc. 14, 26. 27. 33.

3. Ein mehrers hat Christus nirgends gefordert, um iemanden für seinen Jünger anzunehmen. Mithin ist auch kein Mensch befugt, ein mehrers von iemanden zu fordern, um ihn für einen Jünger Christi zu halten.

4. Niemand kan also selig werden, der sich nicht selbst verleugnet, sein Creuz auf sich nimmt, und Christo nachfolget. Das müssen alle Partheyen zugestehen.

5. Wer aber sich selbst verleugnet, sein Creuz auf sich nimmt, und Christo nachfolget, weil er Christi Jünger ist, so muß er auch nothwendig selig werden.

6. Das ist auch selbst mit der Vernunft zu begreifen. Denn es kan keiner mit Gott, dem höchsten Gut, vereiniat, mithin selig werden, so lang er nicht Eines Willens mit Ihm ist, also, daß in ihm sich nichts mehr Gott widerseze.

7. Wie

7. Wie wir denn auch durch nichts anders von Ihm geschieden und unselig worden sind, als durch unsern Ungehorsam oder Eigenwillen.

8. Sollen wir aber Eines Willens mit Gott werden, so müssen wir den unserigen verleugnen und tödten, unser Kreuz, dadurch derselbe gebrochen wird, willig von Gottes Hand annehmen und Christo nachfolgen, das ist, durch sein Exempel, Geboth und Providenz uns führen lassen nach seinem Gefallen.

9. Wenn wir nun durch diese stete Übung wieder Eines Willens mit Gott worden sind, und in uns nichts mehr Gott widerstebet, so kan auch in uns kein Obstacle mehr seyn, das die Vereinigung Gottes mit uns, folglich unsere Seligkeit hinderte.

10. Alles andere in der Religion sind Mittel, die uns hierzu befördern sollen.

11. Alle Mittel, dadurch sich einer in der That und Wahrheit zum Jünger Christi machet, sind demselben gut, und dienen ihm zur Seligkeit.

12. Alle Mittel, die einer nicht brauchet, sich zum Jünger Christi zu machen, helfen ihm lauter nichts zur Seligkeit, sie mögen an sich selbst so gut seyn, als sie immer wollen.

13. Also ist's Thorheit, um diese Mittel zu zanken; grosse Sünde aber, sich deshalb unter einander zu hassen und zu verfolgen.

14. Da wir doch aus der Erfahrung sehen,

daß bey allen verschiedenen Mitteln, deren sich die mancherley Partheyen bedienen, die allerwenigste Menschen Jünger Christi, noch also selig werden; und hingegen unter allen Partheyen einige wenige Jünger Christi sich finden, die folglich auch selig werden müssen.

15. Man sollte derowegen eines ieden Gewissen überlassen, welche Mittel er für sich die besten findet, sich zum Jünger Christi zu machen; und allein in allen Partheyen darauf dringen, daß man Christi Jünger werde. So würde bald Friede in der Christlichen Kirche und alle Christen Kinder des Friedens werden, auf die der Friede Gottes ruhete.

Fernere Erläuterung.

I.

SSS Was ist aber, sich selbst verleugnen, und wie soll man solches thun?

Antwort: (1) Alles, wozu wir aus eigener Lust getrieben werden, das sollen wir um Gottes willen bleiben lassen, soviel es vernünftiger Weise geschehen kan.

Vernünftiger Weise aber kan es nicht geschehen, wenn die Noth oder unser Beruff nach rechter Discretion oder Unterscheidung es erfordert.

Und dann sollen wir die natürliche Intention, sich dadurch zu vergnügen, verleugnen oder verwerffen, und solche auf GOTT richten, ihm in Besoh

Befolgung seiner Ordnung zu gefallen, mit Demuth und Dancksagung.

(2) Was aber GOTT von uns fordert, das sollen wir um unserer Unlust willen nicht unterlassen.

Unsere natürliche Lust ist dreyerley: 1. Fleisches-Lust oder Wollust, 2. Augen-Lust oder Geld-Geiz, 3. Hoffart oder Ehr-Geiz. (a)

(a) 1. Joh. 2, 16.

Fleisches-Lust ist die Begierde nach allem, was unsern Sinnen wohl thut, und begreift also in sich die Faulheit.

Augen-Lust ist die Begierde viel zu haben, Geld und Gut, schöne Sachen, gute Freunde, viel Wissenschaft, 2c.

Hoffart ist die Begierde viel zu seyn und zu thun, alles nach eigenem Sinn und Geschmack; nach Ehre, nach eigener Vollkommenheit, Sicherheit, Independenz, Vermessenheit, Vertrauen und Ruhe auf seine eigene Stärke und Geschicklichkeit, 2c.

Alle diese Lüste fassen in sich einen Abscheu vor alles, was ihnen zuwider ist.

Die Passiones oder Gemüths-Errißten sind starke Bewegungen der Seele, dasjenige zu erlangen, was sie begehret, oder zu meiden, was sie verabscheuet. Derowegen sollen

(3) Alle natürliche Passiones unterdrucket, und gesucht werden, die Seele in Ruhe zu bewahren.

Denn wir können thun was zu thun ist, ohne solche Gemüths-Bewegung; und es ist fast nicht möglich, in denenselben der Sache nicht zu viel zu thun.

Darum recommendiret uns Christus so sehr die Sanfftmuth.

2. Was ist denn, sein Creutz auf sich nehmen?

Antwort: Alles, was uns Unangenehmes wider unsern Willen begegnet, willig und gedultig von der Hand des Herrn annehmen, die uns solches zu unserem Besten zuschicket, und dabey erkennen, daß wir noch ein viel härteres verdienet haben.

Dadurch wird alles uns zu Christi Creutz, daran der alte Adam genagelt und in seinen drey Haupt-Lüsten getödtet wird.

Daher sind drey Haupt-Arten des Creuzes denen drey Haupt-Lüsten entgegen gesetzt: 1. Der Fleisches-Lust, Leiden und Arbeit; 2. der Augen-Lust, Armuth; 3. der Hoffart, Verachtung.

Die soll man also alle, wenn sie uns von Gott zugeschicket werden, gedultig tragen.

Dadurch wird aber nicht gesagt, daß man dem Leiden auf rechtmäßige Art nicht vorzubauen oder abzuhelfen suchen dürffe. Wir sollen es aber thun mit innerlicher Ruhe und Gelassenheit in dem Willen Gottes, ob und wann und wie weit er unsere Mittel segnen wolle.

So

So dürfen wir uns auch nicht zu todte arbeiten, sondern mäßiglich, in Göttlicher Ordnung, uns tüchtig zu erhalten, in unserer Berufs-Arbeit nach Gottes Willen continuiren zu können.

Auch ist uns nicht verbothen, unserer Nahrung fleißig abzuwarten, und dadurch rechtmäßiger Weise unser Vermögen zu vermehren. Gott fordert vielmehr solches von uns. Aber wir sollen es ebenfalls nicht thun um unserent, sondern um Gottes willen, als seine Haushalter, seine zeitliche Gaben nach seinem Willen zu verwalten und anzuwenden, ohne eigene Anklebung und ohne Mißbrauch zu unserer Lust.

Eben so wenig will Gott, daß wir keiner Verachtung, Beschimpfung und Ungerechtigkeit auf einige Weise widerstehen sollen. Wir sind vielmehr verbunden, solches auf alle rechtmäßige Art zu thun; weil sonst die Gottlosen die Frommen bald gar unterdrücken, und alles in Unordnung setzen würden. Wir sollen uns aber widersetzen nicht um unserent, sondern um Gottes willen, mit Ruhe und in demüthiger Erkenntniß, daß wir dieser und aller andern Verachtung und Beschimpfung werth seynd.

3. Was ist, Christo nachfolgen?

Antwort: Es ist schon gesagt in dem Wege zur Seligkeit selbst, num. 8. nemlich, durch sein Exempel, Geboth und Providenz sich führen lassen nach seinem Gefallen, im Innerlichen und Aeußerlichen; sich ihm gänzlich anvertrauen und

getrost für Zeit und Ewigkeit überlassen, nicht mit ihm capitaliren, nicht ihm vorschreiben, nicht klüger seyn wollen als er, nicht murren, nicht ungeduldig seyn, nicht Mißtrauen in ihn setzen, nicht widerstreben, nicht sich selbst führen und helfen, nicht mit seinen eigenen Augen sehen wollen, daß und wie er uns gut führe; sondern im blossen Glauben, über unser Sehen und Begreifen, allein auf sein Wort und Treue fest an ihm halten, und mit uns machen lassen, was ihm gefällt in Zeit und Ewigkeit.

4. Wer kan aber so leben, wie ist das möglich?

Antwort: Christus die ewige Wahrheit und Weisheit und Güte hats gesagt, daß wir sonst seine Jünger nicht seyn, noch also selig werden können. Das ist genug. Weiter sollen wir nicht vernunffteln. Er wirds auch darum nicht ändern.

Sollte er aber unmögliche Dinge fordern von seiner elenden und ohnmächtigen Creatur, wenn er sie nicht selber dazu tüchtig machen wollte? Was bey den Menschen unmöglich ist, das ist bey Gott wohl möglich (a). Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet (b).

(a) Matth. 19, 26. (b) Marc. 9, 23.

Man greiffe es nur an, und übe sich täglich, und bethe unablässig um Vermehrung der Gnade, so wird man erfahren, daß es gleich Anfangs nicht so schwer ist, als der alte Adam es uns vorbildet, und daß es immer leichter, endlich aber unser größtes Vergnügen und anderes Leben wird, weil
wir

wir dabey allein die wahre und stete Ruhe des Gemüths, auffer dem aber nichts als Unruhe und kein einiges wahres Vergnügen mitten in unsern Welt-Ergötzlichkeiten finden. Viel tausend Exempel heiliger Leute beyderley Geschlechts bewähren das von Anfang der Welt her. Gott ist nicht so ein strenger Mann. Er ist unser Vater, er will uns erquickten, wenn wir mühselig und beladen zu ihm kommen, er hilft uns unsere Last tragen, er ist unser Arzt, der uns heilet. Er hat grosse Gedult und Mitleiden mit unserer Schwachheit, wenn er nur unsern ernststen guten Willen siehet, daß wir beständig daran arbeiten. Er weiß wohl, daß wir nicht mit einem mahle können den Tod des alten Adams erreichen, sondern daß viel Zeit darzu gehöret, und daß indessen es ohne manche Fehler nicht abgehet. Darum sind in dem Christenthum Kinder, Jünglinge und Männer. Sind wir Kinder, so lasset uns den Geist der Gnaden täglich wie eine Göttliche Milch mittelst des Geberchs und ernster Bemühung demselben zu gehorchen in uns saugen, und uns damit nähren, bis wir Jünglinge und endlich Männer werden, nach dem Maaß des vollkommenen Alters Christi (a).

(a) Ephes. 4, 13.

5. Wenn das nöthig wäre, warum wäre denn Christus gestorben, und hätte für unsere Sünden genug gethan?

Antwort: Nicht, uns dessen zu entschlagen. Denn wie sollte er gestorben seyn, auf daß wir uns gehors

gehorsam und widerspenstig blieben? Sondern er ist darum für uns gestorben, und hat für unsere Sünden genug gethan, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst, sondern **G D E** leben in Christo **J Esu** (a). Sollen wir nun ihm leben, so müssen wir uns absterben. Wir können uns aber nicht absterben und ihm leben, wenn wir uns nicht selbst verleugnen, unser Creuz auf uns nehmen und Christo nachfolgen. (a) 2. Cor. 5, 15. Rom. 6, 11.

Auf daß wir nun das thun könnten, mußte er durch seinen Tod uns versöhnen mit seinem himmlischen Vater und uns seinen Geist der Gnade erwerben, durch welchen allein wir das Vermögen bekommen, solches thun zu können.

6. Nun wird wol hoffentlich niemand zweifeln, daß er an dieser Lection sein Lebenlang genug zu lernen, und alle Zeit dazu nöthig haben werde, mithin dieselbe nicht damit unnützlich verbringen dürffe, daß er mit andern um die Mittel zanke, wodurch man sich dazu befördern solle; sondern daß er diejenige, so ihm die Providenz in die Hand gegeben, frisch brauchen müsse, in der Abtödtung des alten Adams durch Verleugnung, Creuz, und getreue Nachfolge Christi, immer weiter und weiter zu kommen. Sonst wäre es eben, als wenn ein Schüler seine Lection lernen sollte, und anstatt dessen sich mit seinen Neben-Schülern rum zanken und rauffen wollte, wer die schönste Buchstaben hätte, und darüber von demjenigen, was ihm aufgegeben worden, nichts gelernet hätte.

II. Daß

II.
Daß
nur eine
Schriftliche Religion
sey,
und woher
die Secten
entstanden.

1. Die

14 Daß nur eine Christliche Religion sey,

1.
Die wahre Religion ist diejenige, die uns
Jesus Christus gelehret hat; oder die
Christliche.

2.
Diese ist, wodurch wir wahrhaftige Jünger
Jesu Christi sind, und ihm zugehören.

3.
Wir sind aber nicht seine Jünger, als wenn
wir uns selbst verläugnen, unser Creuz auf uns
nehmen, und Christo nachfolgen (a). Und wir
gehören ihm nur dann allein zu, wenn wir den
Geist Jesu Christi haben (b).

(a) Luc. 14, 26. 27. 33. (b) Rom. 8, 9.

4.
Wir haben den Geist Jesu Christi nicht, wenn
wir nicht einerley Sinn und einerley Tugenden
mit ihm haben: Denn der Geist wird nicht er-
kannt, als durch seine Wirkungen.

5.
Der Sinn und die Tugenden Jesu Christi
sind: Wahrheit, Treue, Sanftmuth, Demuth,
Gerechtigkeit, Liebe, Gehorsam gegen seinen Va-
ter, Gedult, Verachtung der Welt und ihrer
Reichthümer, Gemächlichkeit, Ehre &c. &c.

6.
So bestehet denn die Christliche, oder die wah-
re Religion (n. 1. 2.) darinn, daß man eben diese
Tugenden in sich habe (n. 4.), und daß man sich
selbst verläugne, das Creuz auf sich nehme, und
Jesu

Jesus Christo nachfolge, damit man solche Göttliche Tugenden erlangen möge. (n. 3.)

7.

Wer demnach diese Tugenden nicht hat, und sich nicht selbst verläugnet, ic. damit er sie mehr und mehr erlangen möge, derselbige, gleichwie er kein Jünger Jesus Christi ist, noch ihm angehört, also hat er auch die Christliche Religion nicht. (n. 2.)

8.

Und wie diese göttliche Tugenden überall und allezeit ein und dieselbige seynd und bleiben; also ist auch die Christliche Religion an allen Orten und zu allen Zeiten ein und eben dieselbige, kan auch nicht mehr als nur Eine seyn.

9.

Jedoch können unterschiedliche Mittel seyn, die uns aufmuntern, daß wir uns bemühen, solche Tugenden zu erlangen, und die uns dazu helfen.

10.

Über diese unterschiedliche Mittel hat sich die Christenheit zertheilet, nachdem die Kirchen. Dier sich also aufgeföhret, als ob die Religion selbst in solchen Mitteln bestünde, da sie doch hätten lehren sollen, daß sie einzig und allein in der Ausübung der Göttlichen Tugenden Jesus Christi zu finden sey.

11.

Diese Mittel sind die theoretischen Lehrsätze und die Beobachtung gewisser Ceremonien oder Kirchen-Übungen.

12. Was

12.

Was die theoretische Lehr-Sätze anlanget, welche nöthig sind uns aufzumuntern oder zu denen Tugenden Jesu Christi anzutreiben, so werden uns dieselben so deutlich und so offte in dem Worte Gottes gesagt, daß niemand, der die Göttlichkeit des Evangelii erkennet, daran zweifelt, noch daran zweiffeln kan: Alle diejenigen, die sich Christen nennen, kommen hierinne mit einander überein.

13.

Also sind es nur die höhern Lehr-Sätze, (welche nicht so deutlich gesagt, und folglich auch nicht einem jedwedem zur Aufmunterung nöthig sind, daß er sich bemühe, die Christlichen Tugenden zu erlangen,) worüber es den Gelehrten gefallen, sich untereinander zu entzweyen, damit ein ieder dasjenige behaupten möchte, was er geglaubt hat Göttliche Wahrheiten zu seyn; wovon sie sich unterschiedene Systemata oder Lehr-Gebäude gezimmert haben, ein ieglicher nach seiner Phantasie. Dieses ist die erste Quelle der Uneinigkeit.

14.

Die andere unglückselige Quelle der Zwistigkeit sind die Ceremonien des öffentlichen Gottesdiensts, welche unserer Schwachheit aufhelffen sollen, damit wir die Göttlichen Tugenden unsers Heylandes überkommen möchten.

15.

Hierbey haben sich die Gottes-Gelehrten eben so eigensinnig erwiesen, als bey den theoretischen Lehr-

Lehr-Säzen; indem sie das Wesen der Christlichen Religion sowohl in die Beobachtung dieser und jener Ceremonien, als in den Beyfall dieser und jener theoretischen hohen und duncklen Lehren gesetzt haben.

16.

Das Ubel dieser Conduite bestehet nicht darinne, daß man gesucht hat mehr Erkenntniß in Göttlichen Sachen zu überkommen, noch auch, daß man gesagt, diese oder jene Ceremonien seyn geschickter, die Christliche Tugenden zu erlangen; sondern daß man die Religion selbst darinn gesetzt, und andere zwingen wollen, gleiche Meynungen anzunehmen, woserne sie in einer Gemeinschaft mit uns zu leben beehrten.

17.

Nun aber besteht das Wesen der Christlichen Religion nur in Ausübung der Tugenden Jesu Christi, (n. 6.) und in denen wenigen Lehren, ohne welche sie nicht erlangt werden können, und welche uns auf das allerdeutlichste geoffenbahret sind. (n. 12.)

18.

Derowegen disputiret man nicht über die Religion selbst, sondern über ihren Zusatz, (accessorium) nemlich über die Mittel, sie zu erlangen.

19.

Aus diesem Zusatz hat man das Wesen selbst, und aus dem Wesen den Zusatz gemacht, und hat alle diejenigen zu Brüdern und guten Christen angenommen, die sich zu unserm Lehr-Sytemate
B
und

18 Daß nur eine Christliche Religion sey,

und zu der Beobachtung unserer Ceremonien bequem haben, ob sie schon wenige oder keine Christliche Tugenden besessen. Im Gegentheile hat man die Christlichsten Personen aus unserer Gemeinschaft ausgestossen, welche sich nicht haben entschliessen können, eben alle die Wahrheiten mit uns zu glauben, und alle die Ceremonien zu beobachten.

20.

Allein diese unterschiedliche Lehr-Systemata und Ceremonien verändern die Natur der Christlichen Religion nicht, als welche an und für sich selbst nur eine einzige ist, schlecht und ungekünstelt, auch den einfältigsten Leuten, die alle dadurch sollen selig werden, gar wohl begreiflich.

21.

Sie machen demnach nur so viel *Secten* aus einer einzigen Christlichen Religion, eben als wie vor Zeiten nur eine einzige Jüdische Religion war, wie sie in den Büchern Moses beschrieben worden, und doch unterschiedliche *Secten* in eben derselben Religion sich hervor thaten.

22.

Es ist gewiß, daß ein Systema besser ist, als das andere, und daß derjenige, so das beste hat, einen grossen Vortheil hat; allein das ist falsch, daß derjenige, welcher ein ander Systema hat, und dasselbe zur Erlangung der einigen wahren Religion selbst recht anwendet, dieselbe nicht erlangen, und daher kein guter Christ und Kind des ewigen Lebens seyn könne.

23. Das

23.

Daher ist es ein groß Ubel, daß man einander wegen der unterschiedlichen Secten lästert, verfolget und verdammet, ohne daß man darauf siehet, ob die Person, so uns zumider ist, das rechte Wesen der Christlichen Religion habe, oder nicht.

24.

Man kan in seiner Secte sehr eyfrig seyn, und doch die wahre Christliche Religion nicht haben, und folglich auch nicht selig werden.

25.

Aber es ist unmöglich, daß man die Christliche Tugenden habe, ohne den Geist Christi; weil diese Tugenden nichts anders sind, als Früchte seines Geistes, und weil wir ohne ihm nichts thun können.

26.

Wie wir nicht zweiffeln können, es finden sich in denen unterschiedlichen Secten doch allezeit etliche wahrhaftig-Christliche Seelen; also sollen wir auch nicht zweiffeln, daß Gott alle diejenigen annehme, die zu ihm kommen, und sich ihm wahrhaftig ergeben, um sich durch den Geist JE SU Christi regieren zu lassen, was für Mittel sie auch brauchen, dahin zu gelangen.

27.

Dieses soll uns nicht zum Indifferentismo oder dahin verleiten, daß wir alle Systemata für gleich gut achten wollten; denn es sind einige besser als die andern, und ein ieder Mensch ist verbunden, mit Gott aufrichtig und nach der Erkenntniß, die er für wahr hält, zu handeln.

B 2

28. Aber

28.

Aber, wir sollen Gedult und Mitleiden mit denenjenigen haben, die wir glauben, in Irrthum zu seyn, und sollen zufrieden seyn, wenn wir sehen, daß sie wahre Christen sind, welche die Früchte des Geistes JESU Christi bringen, der in ihren Herzen wohnet.

29.

Wie nun nur eine einzige Christliche Religion in allen unterschiedlichen Partheyen der Christenheit ist (n. 8.), welche darinne bestehet, daß JESUS Christus in uns lebe (n. 6.); also ist auch nur eine einzige wahrhaftige Christliche Kirche, nemlich die Gemeinde aller wahren Jünger JESU Christi, das ist, die sich selbst verläugnen, das Kreuz auf sich nehmen, JESU Christo nachfolgen, und seines Geistes theilhaftig worden sind (n. 3.), folglich auch seinen Sinn und Tugenden haben, (n. 4.) in welcher Parthey des Christenthums sie sich befinden: Denn, wie es unmöglich ist, daß diejenigen, welche nicht seine Jünger sind, noch ihm angehören, Glieder seines geistlichen Leibes, welcher die Kirche ist, seyn können, sie mögen sich zu einem Lehr-Systemate oder Ceremonien bekennen, zu welchen sie wollen; also ist es im Gegentheile auch unmöglich, daß jemand mit JESU Christo einen Sinn und einerley Tugend habe, ohne seinen Geist zu haben (n. 25.), und ohne ihm anzugehören (n. 3.), folglich auch ohne ein Glied seines geistlichen Leibes, das ist, der wahren Kirche, zu seyn.

III. Bes.

III.

Beweis,
daß weder Zwang, noch Lügen
und Betrug in Religions-Sachen
von Gott jemahls gebilliget wer-
den können :

und
daß die Kirche, die sich dieser Mittel,
ihr Interesse zu befördern, gebrauchet,
nicht die wahre Kirche
sey.

1.

Eine Religion annehmen, ist gewisse Lehren und Übungen annehmen, welche **GOTT** angenehm seyn, und ihn uns gnädig machen sollen.

2.

Eine Religion annehmen, die man die wahre zu seyn glaubet, ist dafür halten, daß die angenommenen Lehren und Übungen in der That **GOTT** angenehm sind, und uns ihm angenehm machen.

3.

Dieses ist dann aufrichtig mit **GOTT** gehandelt. Und man hat Ursach von seiner Barmherzigkeit zu hoffen, daß ers uns vergeben werde, wann wir uns in unserer Meynung betrogen haben sollten.

4.

Aber eine Religion annehmen, die man falsch zu seyn glaubet, ist (1) sich stellen, als wenn man wahr zu seyn glaubte, was man in der That für falsch hält.

5.

Welches in Religions-Sachen eine abscheuliche Heucheleiy ist.

6. **Es**

6.

Es ist auch (2) solche Lehren bekennen und solche Übungen gebrauchen, die man glaubt, Gott zu mißfallen und ihn zu erzürnen.

7.

Dieses aber ist die größte Gottlosigkeit und Beschimpfung Gottes, die man erdencken möchte, und eine offenbare Reizung seines Zorns.

8.

Folglich, einen zwingen eine Religion anzunehmen, die er für falsch hält, ist (1) ihn zwingen, die größte Heucheley und Gottlosigkeit zu begehen. (n. 5. 7.)

9.

Welches (2) eine grosse Sünde ist: Denn niemand wird leugnen, daß es nicht eine grosse Sünde sey, andere zur Sünde zu zwingen.

10.

Derowegen ist unmöglich, daß Gott den Religions-Zwang jemals genehm halte, wenn auch die Religion, zu welcher man zwinget, in der That die rechte wäre.

11.

Wer demnach jemanden zur Religion zwinget, oder solchen Zwang gut heisset, der handelt wider Gottes Willen und Geist.

B 4

12. Folge

12.

Folglich ist der Geist, der zu dem Religionszwang antreibt, nicht der Geist Gottes.

13.

Desgleichen der Geist der Lügen und des Betrugs kan nicht der Geist Gottes und Christi seyn.

14.

Denn Gott ist die Wahrheit selbst wesentlich, und sein Geist, der Geist der Wahrheit.

15.

Derowegen ist's unmöglich, daß GOTT und sein Geist in seinen Kindern einige Lügen und einigen Betrug hervor bringe oder gut heisse.

16.

Wer also lüget, betrüget, Treue und Glauben bricht, der handelt wider den Geist Gottes, und wird getrieben von demjenigen Geist, der jenem entgegen gesetzt ist.

17.

Diejenige Kirche dann, welche diesen Geist des Zwanges und der Verfolgung, der Lügen und des Betrugs in ihren öffentlichen Handlungen herrschen, und sich durch denselben leiten läßt, die hat nicht den Geist Gottes.

18.

Und ist also auch nicht die Kirche Gottes,
wenn

wenn gleich die Religion an sich selbst (d. i. die Lehre von Gott, und die Art ihm zu dienen,) sonst wahr wäre.

19.

Denn die Kirche Gottes ist sein geistlicher Leib, und wird folglich von seinem Geiste regieret, wie unser natürlicher Leib durch seine Seele bewegt wird.

20.

Sobald demnach eine Gesellschaft in ihren öffentlichen Handlungen, die von der ganzen Gesellschaft, oder in derselben Nahmen geschehen, nicht mehr durch den Geist Gottes regieret wird, so höret sie auf der geistliche Leib Christi zu seyn, wenn gleich die Lehre im übrigen richtig wäre.

21.

Derowegen zwinget und verfolget, lüget und trüget die Kirche Gottes niemahlen, um der Religion einigen Vortheil dadurch zu verschaffen.

22.

Sie thut solches um so weniger, als an sich unmöglich ist, daß das wahre Interesse der Religion und der Kirche Gottes durch dergleichen Mittel befördert werden sollte.

23.

Denn dieses wahre Interesse kan in nichts anders bestehen, als in Erreichung des Zwecks, welchen

B 5

26 Von Unbilligkeit des Religion-Zwangs.

welchen Christus bey Anordnung seiner Kirche und Religion gehabt hat.

24.

Nun dieser Zweck ist kein anderer gewesen, als die Ehre Gottes, und das Heyl der Menschen, nicht aber, daß ein einiger verlohren gehe.

25.

Diese Ehre Gottes, und Heyl der Menschen ist in nichts anders zu finden, als in der innigsten, liebeichen und mithin freyen Vereinigung unsers Willens mit Gott, daß wir all unser Gefallen an ihm haben, und ihm mit Freuden in allem nach Vermögen gehorchen.

26.

Nun ist aber diesem Zweck der Kirchen und der Religion, dieser liebeichen freyen Vereinigung unsers Willens mit Gott, nichts so sehr entgegen, als Zwang und Betrug: Nichts kan unsere Gemüther mehr entfernen, so weit gefehlet, daß es dieselbe anziehen und gewinnen sollte.

27.

Wer demnach Zwang und Betrug gebraucht, der zerstöhret das wahre Interesse der Christlichen Religion und Kirche, und suchet nur seinen eigenen zeitlichen Vortheil unter dem schönen Nahmen der Religion: Welches die wahre Kirche nimmermehr thut.

IV. Seco

IV.

See-Compaß

des

Inneren Lebens.

Man

SAn pfleget das innere Leben einer Schiffahrt zu vergleichen; sehet hier demnach den Compaß, diese Schiffahrt glücklich zu vollenden.

1. Gleichwie nur ein Gut ist, nemlich der Göttliche Wille, Matth. 19, 17. Joh. 12, 50. und nur ein Böses ist, der eigene Wille der Creatur;

2. Also ist auch nur ein einziges Mittel, von allem Bösen befrehet zu werden, und das Gute zu erlangen, nemlich, sich selbst, oder seinem eigenen Willen abzusterben, um allein Gott oder dem Göttlichen Willen zu leben.

3. Dieses ist der Mittel-Punct und Zweck der ganzen Göttlichen Haushaltung und unserer Mitwürckung.

4. Nun ist dieser eigener Wille in seinem Ursprung nichts anders, als das Gefallen und Behagen der Creatur an sich selber.

5. Es ist demnach die Entblössung oder Leermachung des Herzens von aller Lust und Gefallen an den Creaturen an sich selbst, um es wieder mit der Lust und Gefallen an Gott zu füllen, womit wir den Lauff des innern Lebens anfangen, fortsetzen und vollenden müssen.

6. Und

6. Und diese Entblössung des Herzens soll der Grund, Zweck und die Regel aller unserer übrigen innerlichen und äußerlichen Usungen seyn.

7. Ist also ganz unmöglich, daß die geringste Gefahr dabey seyn könnte.

8. Denn geht die Entblössung des Herzens gut, so muß auch der übrige Rest unsers inneren Lebens gut gehen; massen die Güte Gottes ohnmöglich eine Seele, die alle ihre Lust und Gefallen von den Creaturen ab- und zu GOTT allein wendet, sich verirren lassen kan.

9. Darum hat ein aufrichtiges Herz (d. i. so kein ander Absehen hat, als sich von aller Creatur auszuleeren, damit es Gott erfülle, oder allein durch den erkannten oder unerkannten Willen Gottes lebe,) nicht die allgeringste Gefahr, sondern nur schlechterdings seinem innerlichen Zuge zu folgen. *

* Hohelied 1, 4. Joh. 6, 44, Jerem. 31, 3.

10. Denn einem solchen Herzen ist alles gut, was ihm gut thut, d. i. was ihm hilft, sich abzusterven, und dem Göttlichen Willen zu leben; und dieser Zug kan allein von GOTT
koms

Kommen; es ist der Göttliche Wind, der in die volle Seegel streichet.

11. Und dieses ist mein ganzer Grund; auffer dem weiß ich nichts von meinem Zustande; ob ich die Gabe des aufferordentlichen Glaubens habe, wovon Herr Bertot so viel redet, oder ob ich ihn nicht habe; ob ich auf der ersten oder letzten Staffel des Gebeths stehe, 2c.

12. Das weiß ich, das ich von mir selbst nichts habe und nichts vermag: ich thue anfrichtig, was ich glaube gut oder Gottes Willen zu seyn, so gut als ich immer kan, daran lasse ich mich begnügen; das übrige muß Gott thun, und ihm überlassen werden.

13. Dadurch bleibe ich in Frieden. Denn es deucht mich, daß so viel Methoden oder Regeln, wie sich zu verhalten und seine Sicherheit zu nehmen, einen verwirren und zaghaft machen. Madame Guion spricht einen Muth ein, und macht die Sache leicht; welches mir sehr viel Gutes gebracht hat.

14. Wer nun diesen Grund nicht weiß, und sich nicht daran fest hält, wird in den geistlichen

lichen Wercken des sel. Herrn Bertots, sonderlich in dem ersten Theil, genug finden, so ihm viel Zweifel machen könnte. Die andern Theile sind viel deutlicher, und halten vortreffliche und Göttliche Unterweisungen in sich; wer aber dennoch sich nicht des ichtgesagten Grundes, wie einer Magnet-Nadel in dem See-Compass, gebrauchet, der wird leicht zum öfftern nicht wissen, wo er ist, oder wohin er seinen Lauff richten solle.

15. Eben dieses, was ich von den Wercken des Herrn Bertots gemeldet, verstehe ich auch von allen Mystischen Schrifften, nemlich, daß man alles in einem solchen Verstande nehmen muß, der uns behülfflich sey, uns selbst abzusterben, und allein GOTT zu leben; und daß wir dasjenige, so wir nicht dahin zu ziehen wissen, vorbeylessen müssen, als etwas, so noch nicht für uns ist, ohne doch es zu richten und zu verwerffen. Denn es ist gewiß, daß sie nichts geschrieben haben, als in der Absicht, uns dahin zu führen, daß wir in allen Dingen und durch alle Dinge uns selbst absterben, und GOTT allein in uns lebe; aber die Mittel, deren sich GOTT bedienet, uns zu dieser Selbst-Absterbung zu bringen, sind
unters

unterschiedlich nach denen unterschiedlichen Ständen, worinn wir uns befinden. Also, was uns nicht dienet, einem andern wohl mag nützlich seyn, oder vielleicht auch uns, wenn wir in einem andern Stande seyn werden.

Der Herr Bertot handelt unvergleichlich schön von dieser allgemeinen Grund-Wahrheit, daß wir in allen Dingen uns selbst absterben müssen, auf daß GOTT allein in uns lebe. Siehe unter andern in seinem Directeur Mystique im 2ten Theile das 42. 43. Sendschreiben.



V.

Grund - Wahrheiten

vom

Innern Leben,

Nach welchem alles zu beur-
theilen ist, was in denen Mysticis
von denen geheimsten Wegen Gottes
in der glaubigen Seele ge-
funden wird.

E

1. XII

1.
Wel unser Böses ist unser eigener Wille;
 (der uns eigen und nicht mit Gott ge-
 mein ist) Diesen muß man dann hassen,
 und bestreiten überall, wo man ihn findet.

2.
 All unser Gut ist der Wille Gottes, sowohl
 wann er etwas zulasset, als wann er etwas setzet
 und verordnet. Diesen muß man demnach lie-
 ben, und sich damit vereinigen ohne einige Aus-
 nahme.

3.
 Es widerfähret uns nicht das allergeringste im
 Aeußerlichen oder Innerlichen, als durch diesen
 Göttlichen Willen, dessen Zulassung oder Ver-
 ordnung.

4.
 Wir haben und können nichts Gutes durch
 uns selbst, sondern allein durch die Gnade Got-
 tes, das ist, durch seinen aus Gnaden uns ge-
 schenckten Geist.

5.
 GOTT giebet von demselben reichlich jeders
 mann, so viel ihm zu ieglicher Zeit nöthig ist, daß
 er zu der Zeit thun könne, was Gott von ihm
 fordert.

6.
 Derowegen muß man kein Faulentzer seyn,
 unter dem Vorwand, daß man nicht Gnade ge-
 nug habe, seine Schuldigkeit zu beobachten;

7. Sone

7.

Sondern wir müssen ihn um seinen Geist bitten, und allzeit unser Bestes thun, mit Eust und Muth, und unsern eigenen Willen bestreiten.

8.

Wenn wir fallen, müssen wir uns demüthigen wegen solcher unserer Fälle; auch

9.

Hurtig wieder aufstehen, und unsern Lauff wieder antreten, eben als wann wir nicht gefallen wären; und

10.

Allzeit zufrieden und vergnügt seyn, nicht mit unserm Fall oder Fehler, den wir vielmehr verabscheuen und nach Möglichkeit verbessern sollen, sondern mit dem Willen Gottes, uns demselben demüthig unterwerffen, daß er aus gerechtem Gericht, oder uns unser Elend fühlen zu lassen, und unsere verborgene Hoffart mit der Wurzel auszureissen, unsern freyen Willen nicht gehindert hat Böses zu thun.

11.

Mit diesem Göttlichen Willen muß man sich vereinigen, und denselben billigen und rechtfertigen (S. 2.), weil er allezeit gerecht und gut ist in allem, was er thut oder unterlässet; und weil wir nichts verdienet haben.

12.

Doch muß man allezeit auf ihn hoffen, daß

E 2

16

zu seiner Zeit er uns von allem Bösen erlösen werde.

13.

Welches er auch unfehlbarlich thun und machen wird, daß selbst unsere Fälle uns dazu dienen müssen, (Röm. 8. v. 28.) wenn wir immer mehr und mehr unser Nichts und sein Alles erkennen, und fortfahren zu streiten, unseren eigenen Willen zu verlängnen, fleißig zu beten, und mit ihm in unseren Herzen umzugehen, so viel wir immer können, ihn zu lieben, auf ihn allein zu hoffen, alles Vertrauen, alle Stütze und Ruhe auf uns selbst oder einiger andern Creatur verwerffend, ihm auf sein Wort zu trauen, uns gänzlich und lediglich seiner Führung, wie fremd sie auch der Vernunft scheinen möchte, zu überlassen, und ihn wegen alles dessen, was er ist und thut oder nicht thut, zu loben.

14.

Und also soll man sich nimmer verunruhigen, auch selbst nicht über seine Sünden.

15.

Angesehen die Unruhe und Verwirrung des Gemüths nichts nuget, sondern vielmehr das Herz niederschläget, und dem Teuffel, der ein Geist der Verwirrung und Unruhe ist, die Thüre öffnet, allen Ruth wegnimmt, und entweder zur Nachlässigkeit oder zur Verzweiflung treibet.

16. Aber

16.

Aber GOTT ist lauter Friede, Stille und Ruhe.

17.

Deswegen muß die Seele, die Gott in sich beherbergen will, stille und ruhig, und mit dem Göttlichen Willen vollkommen zufrieden seyn, ohne einige Ausnahm, und daran über alle andere Dinge ihr Wohlgefallen haben, weil er ganz gerecht, billig, weise, mächtig und gut, ja das allerhöchste Gut selber ist.

Kein einiger wahrer Mysticus oder Schreiber der geheimen Gottes-Gelehrtheit hat jemahls wollen noch können das allergeringste schreiben, was denen obstehenden Wahrheiten zuwider wäre.

Man muß demnach alles, was man in ihnen findet, also deuten und in solchem Verstande nehmen, der mit denenselben bestehen mag.

Wann uns deuchtet, darinn etwas anzutreffen, so dem obigen widerspreche, oder damit nicht wohl bestehen möge; kommt solches nur von einem falschen Licht, so der Feind uns beybringt.

Welches wir demnach alsobald verwerffen sollen, ohne uns im geringsten dabey aufzuhalten, wann wir auch nicht alsobald sehen, wie es mit

38 Grund-Wahrheiten vom innern Leben.

Denen obigen Wahrheiten sich vergleichen lasse. Es wird die Zeit kommen, da wir es ganz klar erkennen werden, wenn uns **GOTT** sein Licht so weit mitgetheilet haben wird; ohne welches wir nichts rechtschaffenes von denen innerlichen Dingen verstehen können.

Niemand, der ein gutes Herz und guten gesunden, mit Vorurtheilen nicht verdorbenen Verstand hat, wird diese Wahrheiten in Zweifel ziehen.

Aber sehr wenige haben dieselbe lebendig eingedrückt in ihren Herzen, also, daß sie ihr Leben darnach einrichten, das ist die Quelle alles Unglücks.

Man muß demnach arbeiten, sich solche lebendig einzudrücken.

Welches nicht anders geschehen kan, als daß man sie oft ernstlich betrachte, und **GOTT** um seinen lebendigmachenden Geist bitte, der sie in unser Herz einschreibe, und würckend mache.



VI.

Sahre
Glückseligkeit
eines
Schriften.

€ 4

l. Das

I.

Das wahre Mittel glücklich zu seyn in diesem und dem zukünftigen Leben ist, nichts anders wünschen und suchen, als daß **GOTT** vergnügt und zufrieden seye; folglich zufrieden seyn, wann er zufrieden ist; also, daß wir zufrieden sind, wann er zufrieden ist; um seinen nicht aber um unsern willen. Darinn bestehet die reine Liebe.

II.

GOTT ist allezeit vergnügt und zufrieden mit sich selbst, mit seiner unendlichen Vollkommenheit und Glückseligkeit; daran hat er sein unendlich Wohlgefallen, freuet sich darüber und ruhet völlig darinnen.

(Auf solche Weise ist der vornehmste Theil unserer Begierden allezeit unfehlbarlich erfüllt, wenn anders wahr ist, daß uns genug seye, wann nur **GOTT** zufrieden ist.)

Er ist auch zufrieden mit **UNS**, wann wir zufrieden seyn mit Ihm;

1. mit seinem Wesen, daß wir unser Wohlgefallen daran haben, uns darüber erfreuen, uns damit in unsern Herzen, so viel wir immer können, beschäftigen, ihn inniglich lieben, so wie er in sich selbst ist.

(Sonsten ist ganz klar, daß wir nicht zufrieden seyn mit dem Wesen Gottes, sondern daß wir an andern Dingen unser Wohlgefallen haben und darinnen unser Vergnügen suchen.)

2. mit

2. mit seiner Führung über uns und über die ganze Welt.

in deme, was er fordert von uns durch seine Gebothe und durch unsern Beruff; und in deme, was er zuläßt, oder nicht hindert, das uns sowohl innerlich als äußerlich begegne.

III.

Aber wenns wahr ist, daß wir zufrieden seyn mit Gott und mit seiner Führung, und nichts verlangen, als daß er vergnügt seye für sich selbst;

1. so thun wir aufrichtig, was wir glauben unsere Pflicht zu seyn, aufs Beste als wir können, ohne uns zu schmeicheln, in dem Absehen ihn zu vergnügen;

Denn es ist offenbahr, daß wir nicht zufrieden sind mit seiner Führung, wann wir wissentlich handeln wider das, was er von uns fordert; aber

2. wir müssen uns nicht auf unsere Wercke, als ob uns Gott im geringsten dafür verbunden wäre, verlassen, noch auch auf unsern Verstand und Kräfte;

Indem wir sonsten nicht zufrieden wären mit der Wahrheit, welche GOTT ist, sondern uns stüzetten auf die Lügen, und Gott seine Ehre raubeten.

Denn aleichwie wir von seiner Güte allein das Wesen und Freyheit haben; so haben wir auch von seiner Gnade alleine die

Gelegenheit, Licht, Bewegung und Stärke oder das Vermögen Gutes zu thun, das ist, freywillig der Gnade zu folgen; und nichts ist unser eigen, als das Böse, oder daß wir der Gnade widerstehen. Derohalben

3. müssen wir alles Gute, das in uns ist, und das wir thun, ihm allein zuschreiben, und ihm das für alle Ehre geben; und
4. Gott ohne Unterlaß bitten, (d. i. wir müssen ein innerstes beständiges Verlangen im Herzen bewahren,) daß er uns seine Gnade vermehre, damit wir thun, was unsere Schuldigkeit erfordert, und was sein alleiniger, heiliger und guter Wille von uns, in uns und durch uns haben will.

Und wenn wir gethan haben, was wir können,

5. sollen wir alles gehen lassen wie es gehet, weil Gott selbst es also will gehen lassen, und
6. uns über nichts in Unruhe setzen; sondern
7. Gott anbeten, lieben und loben über alles, was er ist und thut, oder nicht thut; und
8. uns ihm überlassen mit einem so völligen Vertrauen, daß wir nicht daran gedencken, was uns hier und in der Ewigkeit darüber begegnen werde; als

die wir all unser Wohl und Nutzen ihm in seine Hände gestellet, ja

keinen andern als den Seinigen suchen; indem keine Glückseligkeit als in der Vereinigung mit ihm, und keine

Keine Vereinigung ohne Einheit der Willen seyn kan.

9. Wir müssen uns über alles Demüthigen, sowohl über das Gute als Böse, was wir thun oder empfangen;

1. indem wir erkennen, daß das Gute uns schlechterdings von ihm allein zukomme, ohne es verdienet zu haben, aber das Böse durch seine gerechte Zulassung, um unserer Schuld willen: und

2. um Verzeihung bitten wegen unserer Fehler. Aber

10. wir müssen uns auch bald wieder aufrichten, und unsern Weg fortsetzen, als wenn wir nie gefallen wären.

IV.

Alles dieses ist so wenig, und so billig und recht, daß er unmöglich kan weniger von seiner Creatur fordern, oder daß auch wir können was bessers verlangen, auch selbst für dieses Leben.

Denn welcher gescheider Mensch wollte nicht zufrieden und vergnügt seyn, mit dem höchst-vollkommenen Wesen und mit der Führung der Allweisheit, Allgütigkeit und Allmacht seines höchsten Herrn und seines so gütigen Vaters, der alles thut zum Besten seiner Creatur, auch wenn er sie züchtiger?

Wer sollte so zaghaft und verkehrten Gemüths seyn, nicht mit rechtem Ernst zu thun, was er kan, um seiner Schuldigkeit ein Genügen zu leisten?

Und

44 Wahre Glückseligkeit eines Christen.

Und was kan man weniger thun, als sich demüthigen wegen seiner Fehler, um Vergebung derselben bitten und seinen Weg fortgehen, als wenn man nie gefallen wäre?
Und was kan besser seyn, als ein einfältiges kindliches Leben, ohne Künsteley, ohne Sorgen und Bekümmerniß, ohne Verwirrung, ohne Unruhe, ohne Verlangen, voller Fried und Vergnügen?

V.

Als unser Ubel kommt dann daher, daß wir unsern natürlichen Geschmack oder Lust und Behagen vergnügen wollen, welcher doch ganz verdorben ist, und uns nichts als allerhand Elend übern Hals ziehen kan.

Da hingegen die Quelle alles Guten ist, allzeit mit GOTT zufriednen seyn, in ihm und für ihn.

Denn wenn man allezeit mit GOTT zufrieden ist, wird man endlich allezeit fröhlich in GOTT.

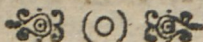
Wer nun allezeit zufrieden und fröhlich ist, der ist glücklich.

VI.

Es ist aber nicht genug, daß man dieses lese, oder auch wohl billige und lobe: man muß fleißig und treu seyn, es beständig zu üben, daß wir nämlich uns sogleich wieder fassen, sobald wir sehen, daß wir uns vergnügen, oder vergnügen wollen, mit etwas auffer GOTT, oder daß eine Unzufriedenheit in uns aufsteigen will. Man muß es also denn sogleich unterdrücken, es GOTT opfern, damit er es zersöhre, außs neue unser Vergnügen an ihm haben, unsern Willen seinem Willen unterwerffen, damit wir Frieden seyn, und von Herren mit JESU CHRISTO sagen: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

VII.

Diß ist der einzige Weg des Friedens: an diese einzige und einfältige Übung muß man sich beständig halten in allen Thaten und äußern Vorfällen, ohne einzige Ausnahm. Und dieses soll der Grund und Zweck seyn aller andern Übungen, welche uns nichts heißen werden, wenn sie uns nicht leiten und befördern zu dieser aründlichen und allgemeinen Zufriedenheit mit GOTT in allen Dingen.



VII.

VII.

Kurzer

und

Leichter Weg

zu einem Gott und Menschen
wohlgefälligen und glückseli-
gen Leben,

für

alle Stände der Menschen.

I. Gea

I.

Gebrauch der nachfolgenden
Regeln.

Senn ich im vorstehenden Titul gesagt, daß dieser Weg für alle Menschen sey, so hats nicht die Meynung, als ob ein jeder gleich denselben richtig halten, und sein Leben darnach unanstößig führen könnte. Ich gestehe vielmehr ganz gern, daß, wer solches zu thun vermag, ein vollkommenen Mann sey. Es sollen demnach diese Regeln nur zeigen, was einer, der nach solchem glückseligen Leben trachtet, vom Anfang an bis an sein Ende für innerliche Wirkungen seines obersten freyen Willens üben müsse, damit sein Gemüth zu dem Stand der Gnade gelange, daß dieser göttliche Wandel von selbst und mit Lust folge.

In diesem Verstande nun ist kein Mensch, in was für Stande er sich äusserlich befinde, dem nicht diese nachgesetzte Regeln sehr nöthig, und sehr leicht zu gebrauchen wären.

Die Nothwendigkeit ist aus der allgemeinen Erfahrung abzunehmen, daß Niemand in einiger Kunst ein Meister werden kan, er übe dann beständig die Wirkungen, in deren fertigen, gewissen und geschicklichen Gebrauch die Kunst bestehet.

Ein geringes Exempel statt aller zu geben:
Nier

Niemand kan ein Meister in der DreheKunst werden, er fange dann an zu drehen, und übe sich darinne so lange, bis er immer geschickter und endlich vollkommen werde; da ihm dann die aller schweresten Stücke gar leicht und vergnüglich zu machen sind. Und wer diesen Weg nicht folgen will, der kan nimmermehr ein KunstDrechsler werden. Diesen einfältigen und allen Menschen bekannten Weg der Natur hält auch die Gnade.

Der göttliche und glückselige Wandel, davon hier die Rede ist, bestehet nicht in vielen hohen Speculationen, und in der Wissenschaft vieler theoretischen Wahrheiten; sondern alles im Leben, im Thun, im Würcken, innerlich und äusserlich. Niemand kan derowegen zu der nöthigen Tüchtigkeit und Geschicklichkeit, dieses göttliche und glückselige Leben zu führen, gelangen, er fange denn an die Würckungen, darinne dieses Leben beruhet, zu verrichten, und sich beständig möglichsten Fleißes darinne zu üben, mit dem aufrichtigen Vorsatz und Verlangen, durch Gottes Gnade in dieser göttlichen LebensKunst immer mehr und mehr zuzunehmen, und endlich darinn ein Meister zu werden.

Diese Würckungen nun, beydes innerlich und äusserlich, gegen Gott und Menschen, deren willige, freudige und leichte Bewerckstellung dieses selige Leben ausmachet, sind in nachgesetzten Regeln deutlich angemercket, und schicken sich für alle Zustände, darinne sich Menschen befinden können.

Und

Und wie aus dem Herzen das Leben gehet, Sprüchw. Salom. 4, 23. und ein guter Mensch Gutes herfür bringt aus dem guten Schatz seines Herzens, ein böshüfftiger Mensch aber Böses herfür bringet aus dem bösen Schatz seines Herzens, Luc. 6, 45. Also müssen die Fehler, die äußerlich sich zeigen, innerlich im Herzen, das ist, im innersten Willen des Gemüths, verbessert werden, und dieser Wille vornemlich vor **GOTT** zu Werke seyn, alles Unrechte, so er in sich gewahr wird, alsobald verwerffen, kein Theil daran nehmen, **GOTT** zu vertilgen aufopfern, die gegenseitige Tugend aber billigen, annehmen, von **GOTT** erbitten, auch in kindlichem Vertrauen und Gedult erwarten, und mit **GOTT** es künfftig besser zu machen ihm fürsetzen. Auf diese Art kommt man zur wahren und heilsamen Besserung des Lebens; da sonst alles vergebene Mühe, oder doch vor **GOTT** von keinem Werth ist, wenn man auch zu einem sittlichen äußerlichen guten Leben gelanget.

Und diese innerliche Würckungen des obersten Willens, an welchem unser ganzer Fortgang gelegen, kan ein ieder Mensch, keinen einigen ausgenommen, gar wohl und gar leicht verrichten. Denn welcher Mensch, wenn er z. E. verbotene Lust in sich fühlet, kan nicht alsofort in seinem Herzen in Ernst sprechen: „Mein **GOTT**, ich verwerffe diese Lust, ich mißbillige sie, nehme nach meinem freyen Willen keinen Theil daran, nimm sie weg, vertilge sie durch solche Mittel, als

als dir gefällt, dir opffere ich sie zu dem Ende, auf 2c., und so in allen andern? Das ist alles, was nöthig, alles was Gott fordert; alles andere will Er selber in uns thun. Könnte Er etwas weniger, etwas leichters begehren? oder kan ein Engel oder Mensch auftreten, der etwas weniger und leichters vorschlagen möchte? Nichts ist auch in der ganzen Welt, so uns hieran hindern könnte, als unser eigen falsches Herz, daß wir nicht wollen frey seyn von der Creatur, nicht wollen dieselbe GOTT aufrichtig aufopffern, nicht wollen, daß Er uns davon frey mache auf solche Art und Zeit, als ihm gefallen wird.

Diese ietzt erzehlte Würckung des innersten Gemüths, da wir die Neigungen unserer verdorbenen Natur verwerffen, und denselben widersprechen, nenne ich die Würckungen des obersten und freyen Willens. Den obersten Willen nenne ich ihn, weil er über die Lust und den Willen des Fleisches ist, und dieselbe durch GOTTES Kraft beherrschen kan und soll.

Frey ist er auch, nicht aus sich selbst das Gute zu würcken, sondern weil die Gnade Gottes allen Menschen erschienen, Tit. 2. 11. und uns so viel Göttliche Kraft geschencket ist, 2. Petr. 1. 3. daß wir die vergängliche Lust dieser Welt fliehen, mit unserm Willen verwerffen, und uns zu GOTT, als unserm Erlöser und Überwinder in uns, wenden können.

Diese Gnade, diese Göttliche Kraft, müssen wir

wir würcklich anlegen und gebrauchen, und mit unserm freyen Willen von allem, was wir übel und unordentliches in uns gewahr werden, uns alsobald abwenden, es verwerffen, mißbilligen, zu Gott fliehen, und in der That und Wahrheit wünschen, verlangen und bitten, daß Er uns um Christi willen von solchem Ubel erlöse, frey mache, und nach seinem Willen bereite; mit demüthiger Erkenntniß, daß wir uns selber nicht helfen können, und daß wir diese Befreyung nicht verdienet, sondern als eine bloße Gnade anzunehmen haben, mit gedultiger Erwartung seiner Zeit und Stunde, wenn es Ihm gefallen wird, uns von unsern Gebrechen zu entledigen; und mit gänzlicher Überlassung, durch was Mittel und Wege Er solches bewerkstelligen wolle.

Hierinn bestehet die Aufrichtigkeit des Herzens, mit welcher wir mitwürcken müssen mit der Gnade. Ohne welche Aufrichtigkeit der Mensch nimmer zu etwas Rechtschaffenem kommen, noch den Zweck eines wahren glückseligen vergnügten Lebens erreichen kan.

Es ist aber auch hierbey diese Aufrichtigkeit vornemlich in den obersten freyen Willen zu setzen, also daß, wenn wir die Falschheit unserer verdorbenen Natur, wie dieselbe nemlich die Creatur-Liebe nicht gern fahren lassen, und davon befreyt, Gott aber ganz ergeben seyn wolle, in uns gewahr

gewahr werden, wir alsdenn dieses Ubel, ja die Wurzel alles andern Übels, ebenfalls mit dem freyen Willen verwerffen, und **GOTT** bitten, uns ein aufrichtiges Herz zu geben, und alle Doppelherzigkeit wegzunehmen. Daß es demnach auch dißfalls, wie bey allem andern, allein darauf ankömmt, daß wir in den leichten, in den so gar leichten innerlichen Würckungen des obersten freyen Willens treu und beständig seyn.

Wer hierinn das Seine thut, und diese Aufrichtigkeit, Treue und Beständigkeit von **GOTT** täglich erbittet, dem wird der **HERR**, der ihn beruffen hat, sich auch treu erweisen, und es selber in ihm thun, 1. Thess. 5, 24. Und wenn Er auch nach seinem allweisen Rath ihn von einem oder andern Gebrechen nicht frey machen wollte; so ist Er doch so gut, daß Er das Streiten wider das selbe, das darob empfindende Leiden, und die deßhalben übende Demüthigung also belohnet, als ob solch Gebrechen würcklich überwunden, und die gegenseitige Tugend erlanget wäre. Ja Er wird einen solchen aufrichtigen, treuen und beständigen Streiter auch noch in diesem Leben erfahren lassen, daß bey **GOTT** ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und ewiglich, Psalm 16, 11.

Dieses ist die Glückseligkeit, die in dem Titul versprochen ist, und die sich für alle Stände der

Menschen schieket, die auch alle gar wohl erlangen können. Wir können nicht alle reich und mächtig seyn; aber wir können alle glücklich, und auch unglücklich seyn. Der grössste Monarch kan unglückseliger werden, als der geringste Bauer; und dieser hingegen viel glücklicher als jener. Die wahre Glückseligkeit, deren ein ieder theilhaftig werden kan, bestehet allein in der Ruhe und Vergnügen des Gemüths in **GOTT**; Nicht in der Philosophischen Gemüths-Ruhe, welche nichts als Thorheit, und ein eitler Wind eines aufgebleheten Gehirns, davon das Herz nichts schmecket, und keine lebendige Krafft emfindet. Ein gutes Gewissen aber ist ein stetes Wohlleben, Sprichw. Gal. 15, 15. und der Friede **Gottes** übertrifft alle Vernunft, Philip. 4, 7. den kan die Welt nicht geben, sondern der **HERR** allein, Joh. 14, 27. Zu diesem Frieden, und zu dieser Freude, die niemand von uns nehmen kan, Joh. 16, 22. führen nun offenbahrlich die nachgesetzte Wahrheiten und Regeln. Und ich bin gewiß, daß wer sich auf die Übung derselben aufrichtig und beständig leget, an dem wird der **HERR** sein Wort, in welchem sie so fest gegründet seyn, nicht fehlen lassen, sondern ihm in einer Kürze Rettung schaffen, und er wird schmecken und sehen, wie freundlich der **HERR** ist. Wohl dem, der auf **Ihn** trauet, Psalm 34, 9. Diese Gnade wünsche ich von dem Vater aller Barmherzigkeit allen Lesern dieser geringen Arbeit.

II. Grund-

II.

Grund-Wahrheiten.

I.

GOTT allein ist gut, und Er ist alles Gut.

Matth. 19. v. 17. Niemand ist gut, denn der einige GOTT.

Cap. 5. v. 48. Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleich, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

5. Buch Mos. 32. v. 4. Treu ist GOTT, und kein Dösers an ihm, gerecht und fromm ist er.

1. Buch der Chron. 30. v. 10. 11. 12. Gelobet seyst du HErr, GOTT Israel, unsers Vaters ewiglich. Dir gebührt die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein ist das Reich, und du bist erhöhet über alles zum Obersten. Dein ist Reichthum und Ehre für dir, du herrschest über alles, in deiner Hand stehet Krafft und Macht, in deiner Hand stehet es, jedermann groß und starck zu machen.

Pf. 113. v. 5. Wer ist wie der HErr unser GOTT? Der sich so hoch gesetzt hat.

1. Job. 4. v. 16. GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOTT, und GOTT in ihm.

2.

Er kan also nichts, als alles Gutes wollen und thun.

Eph. 5. v. 9. Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit.

Jac. 1. v. 17. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommet von oben herab, von dem Vater des Lichts,

Lichts, bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsterniß.

Pf. 25. v. 8. 9. 10. Der HERR ist gut und fromm, daro um unterweiset er die Sünder auf dem Wege. Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg. Die Wege des HERRn sind eitel Güte und Wahrheit, denen, die seinen Bund und Zeugniß halten.

Sir. 39. v. 11. Alle Werke des HERRn sind sehr gut, und was er gebent, das geschicht zu rechter Zeit.

v. 39. Alle Werke des HERRn sind gut, und ein iegliches ist nütze zu seiner Zeit.

3.

Nichts ist gut, als was Er will, und Ihm wohlgefällt.

Matth. 23. v. 37. Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.

1. Pet. 3. v. 17. Denn es ist besser, so es GOTTes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet, denn von Ubelthat wegen.

1. Sam. 15. v. 22. 23. Meynest du, daß der HERR Lust habe am Opffer und Brandopffer, als am Gehorsam der Stimme des HERRn? Siehe, Gehorsam ist besser, denn Opffer, und Aufmercken besser, denn das Fett von Widdern. Denn Ugehorsam ist eine Zauberey, Sünde, und Widerstreben ist Abgötterey und Bösen, Dienst.

4.

Alles ist böse, was wider seinen Willen ist, und ihm mißfällt.

Matth. 23. v. 37. Wie oft habe ich ic. Siehe oben unter num. 3.

4. Buch

4. Buch Mos. 14. v. 41. bis 45. Mose aber sprach :
 Warum übergehet ihr also das Wort des HERRN?
 Es wird euch nicht gelingen. Ziehet nicht hinauf,
 denn der HERR ist nicht unter euch, daß ihr nicht
 geschlagen werdet für euren Feinden. Denn die A-
 malekiter und Cananiter sind für euch daselbst, und
 ihr werdet durchs Schwerdt fallen, darum, daß ihr
 euch vom HERRN gekehret habt, und der HERR
 wird nicht mit euch seyn. Aber sie waren störrig hin-
 auf zu ziehen auf die Höhe des Gebirgs, aber die La-
 de des Bundes des HERRN und Mose kamen nicht aus
 dem Lager. Da kamen die Amalekiter und Cananis-
 ter, die auf dem Gebirge wohnten, herab, und schlü-
 gen und zuschmissen sie bis gen Horma.

5. Buch Mos. 1. v. 41. bis 46. Da antwortetet ihr,
 und sprach zu mir : Wir haben an dem HERRN
 gesündigt, wir wollen hinauf und streiten, wie uns
 der HERR unser GOTT geboten hat. Da ihr euch
 nun rüfetet, ein ieglicher mit seinem Harnisch, und
 war an dem, daß ihr hinauf zöget außs Gebirge,
 Sprach der HERR zu mir : Sage ihnen, daß sie
 nicht hinauf ziehen, auch nicht streiten, denn ich bin
 nicht unter euch, auf daß ihr nicht geschlagen werdet
 für euren Feinden. Da ich euch das sagte, gehorchetet
 ihr nicht, und wurdet ungehorsam dem Munde des
 HERRN, und waret vermessen, und zoget hin außs
 Gebirge. Da zogen die Amoriter aus, die auf dem
 Gebirge wohnten, euch entgegen, und jagten euch,
 wie die Bienen thun, und schlugen euch zu Seir, bis
 gen Horma. Da ihr nun wiederkamet, und weinetet
 für dem HERRN, wollte der HERR euer Stimme
 nicht hören, und neigete seine Ohren nicht zu euch.

1. Sam. 15. v. 22. 23. Meynest du, daß ic. Siehe p.
 54. unter num. 3.

D 4

5. Unser

5.

Unser Eigen-Wille (das ist wenn wir anders wollen, als Gott will) kan unmöglich anders, als böse seyn und böses wirken.

4. Buch Mos. 14. v. 41. bis 45. Mose aber sprach ic. Siehe vorher pag. 55. unter num. 4.

5. Buch Mos. 1. v. 41. bis 46. Da antwortet ihr ic. Siehe gleichfalls l. c.

Röm. 7. v. 22. 23. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerspricht dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.

Ephes. 2. v. 3. Unter welchem wir auch alle weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches, und thaten den Willen des Fleisches, und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleich auch wie die andern.

6.

Aus eignen Kräfften können wir nichts Gutes seyn, haben, wissen oder thun.

1. Cor. 4. v. 7. Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

Job. 15. v. 5. Ich bin der Weinstock. Ihr seyd die Reben: Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich köunt ihr nichts thun.

Phil. 2. v. 13. GOTT ist, der in euch wirket, beyde das

das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

2. Cor. 3. v. 5. Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOTT.

7.

Alles Gute müssen wir allein von GOTT erbitten und erwarten, nemlich seinen guten Geist. durch den allein wir alles Gutes seyn, haben, wissen und thun können.

Jac. 1. v. 17. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommet von oben herab, von dem Vater des Lichts, bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsterniß.

Joh. 15. v. 5. Ich bin der Weinstock, ic. Siehe unter num. 6.

1. Sam. 10. v. 6. Und der Geist des HErrn wird über dich gerathen, daß du mit ihnen weissagest, da wirst du ein ander Mann werden.

Pf. 51. v. 13. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.

Pf. 143. v. 10. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOTT, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Buch der Weisb. 7. v. 15. 16. GOTT hat mir gegeben weislich zu reden, und nach solcher Gabe der Weisheit recht gedencken. Denn er ist, der auf dem Wege der Weisheit führet, und die Weisen regieret. Denn in seiner Hand sind beyde wir selbst und unsere Rede, dazu alle Klugheit und Kunst in allerley Geschäfte.

8.

Gott läßt kein einiges Gutes unbelohnet über lang oder kurz.

Hebr. 11. v. 6. Ohne Glauben ist unmöglich **GOTT** gefallen: Denn wer zu **GOTT** kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.

Jer. 17. v. 10. Ich der **HERR** kan das Herz ergründen, und die Nieren prüfen, und gebe einem ieglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke.

Matth. 6. v. 4. Auf daß dein Almosen verborgen sey, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir vergelten öffentlich.

v. 6. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir vergelten öffentlich.

v. 18. Auf daß du nicht scheinest für den Leuten mit deinem Fasten, sondern für deinem Vater, welcher verborgen ist, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir vergelten öffentlich.

Matth. 5. v. 12. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Buch der Weish. 1. v. 22. Daß sie (die Gottlosen) **Gottes** heimlich Gericht nicht erkennen. Denn sie haben der Hoffnung nicht, daß ein heilig Leben belohnet werde, und achten der Ehre nichts, so unsträffliche Seelen haben werden.

4. Buch Esra 2. v. 42. bis 48. Ich Esra sahe auf dem Berge Sion eine grosse Schaar, welche ich nicht zehlen kunte, die lobeten alle den **HERRN** mit Lobgesängen. Und mitten unter ihnen war ein Jüngling, der mit seiner Länge alle übergieng, und setzte einem ieglichen eine Krone aufs Haupt, und ward immer größer, ich aber verwunderte mich hierüber fast sehr. Da fragte

fragte ich den Engel, und sprach: Lieber Herr, wer sind diese? Er antwortet und sprach zu mir: Diese sind, die das sterbliche Kleid abgelegt, und das unsterbliche angethan, und den Nahmen Gottes bekant haben, jetzt werden sie gecrönet, und empfangen Palmzweige. Weiter frage ich den Engel: Wer ist aber der Jüngling, der ihnen die Krone aufsetzt, und giebet ihnen Palmzweige in die Hände? Und er antwortete und sprach zu mir: Er ist Gottes Sohn, welchen sie in der Welt bekant haben. Ich aber sieng an höchlich zu preisen, die, welche so feste vor dem Nahmen des Herrn bestanden waren. Da sprach der Engel zu mir: Gehe hin, und verkündige meinem Volck, was und wie große Wunder des Herrn deines Gottes du gesehen hast.

9.

Er läßt auch kein einiges Böses ungestraft; es sey dann, daß wir uns deßhalb vor Ihm demüthigen, uns schuldig geben, Ihm es abbitten, nicht mehr thun, und uns seiner väterlichen Züchtigung unterwerffen.

Offenb. Job. 18. v. 5. Denn ihre Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott dencket an ihren Frevel. (Siehe ferner v. 6. bis 24.

Pf. 37. v. 35. bis 38. Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war frohig, und breitete sich aus, und grünetete wie ein Lorberbaum. Da man fürüber gieng, siehe, da war er dahin, ich fragte nach ihm, da ward er nirgend funden. Bleibe fromm, und halt dich recht, denn solchen wirds zulezt wohl gehen. Die Übertreter aber werden vertilget mit einander, und die Gottlosen werden zulezt ausgerottet.

Buch

Buch der Weisb. 1. v. 6. Denn die Weisheit ist so fromm, daß sie den Lasterer nicht ungestraft läßt. Denn GOTT ist Zeuge über alle Gedanken, und erkennet alle Herzen gewiß, und höret alle Worte.

Sir. 5. v. 3. bis 9. Dencke nicht, wer will mirs wehren? Denn der HERR, der oberste Rächer, wirds rächen. Dencke nicht, ich habe wohl mehr gesündigt, und ist mir nichts Böses widerfahren: Denn der HERR ist wohl gedultig, aber er wird dich nicht ungestraft lassen. Und sey nicht so sicher, ob deine Sünde noch nicht gestraft ist, daß du darum für und für sündigen wolltest. Dencke auch nicht, GOTT ist sehr barmherzig, er wird mich nicht straffen, ich sündige, wieviel ich will. Er kan bald also zornig werden, als gnädig er ist, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Nachsehen. Darum verzwech nicht, dich zum HERRN zu befehren, und schieb es nicht von einem Tage auf den andern. Denn sein Zorn kömmt plötzlich, und wirds rächen, und dich verderben.

Cap. 21. v. 1. Mein Kind, hast du gesündigt, so höre auf, und bitte, daß dir die vorigen auch vergeben werden.

Cap. 23. v. 28. bis 31. (Ein Ehebrecher) dencket nicht, daß die Augen des HERRN viel heller sind, denn die Sonne, und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimlichen Winkel. Alle Dinge sind ihm bekandt, ehe sie geschaffen werden, also wohl, als wenn sie geschaffen sind. Derselbige Mann wird öffentlich in der Stadt gestraft werden. Und wird erschafet werden, wenn er sich am wenigsten versiehet.

Cap. 35. v. 5. Von Sünden lassen, das ist ein Gottesdienst, der dem HERRN gefällt, und aufhören Unrecht zu thun, das ist ein recht Sühnopffer.

Ezech. 33. v. 14. bis 20. Und wenn ich zum Gottlosen spreche, er soll sterben, und er befehret sich von seiner Sünde, und thut, was recht und gut ist, Also, daß
der

der Gottlose das Pfand wieder giebt, und bezahlet, was er geraubet hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein Böses thut, so soll er leben und nicht sterben. Und aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden, denn er thut nun, was recht und gut ist, darum soll er leben. Noch spricht dein Volk: Der HERR urtheilet nicht recht, so sie doch unrecht haben. Denn wo der Gerechte sich kehret von seiner Gerechtigkeit, und thut Böses, so stirbt er ja billich darum. Und wo sich der Gottlose bekehret von seinem gottlosen Wesen, und thut, was recht und gut ist, so soll er ja billich leben. Noch spricht ihr: Der HERR urtheilet nicht recht, so ich doch euch vom Hause Israel einen ieglichen nach seinem Wesen urtheile.

10.

GOTT giebt Licht auf alle unsere Gedanken, Worte und Werke.

Pf. 139. v. 1 bis 16. HERR, du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es, du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zungen, das du HERR nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältst deine Hand über mir. Solches Erkänntniß ist mir zu wunderbarlich und zu hoch, ich kans nicht begreiffen. Wo soll ich hingehen für deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen für deinem Angesicht? Führe ich aen Himmel, so bist du da, bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer, So würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken,

decken, so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht. Denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt, du warest über mir in Mutterleibe. Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin, wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebeyne nicht verborgen, da ich im Verborgnen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erden. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war.

Es. 29. v. 15. Wehe die verborgen seyn wollen für dem HErrn, ihr Fürnehmen zu verhehlen, und ihr Thun im Finstern halten, und sprechen: Wer siehet uns? Und wer kennet uns?

Buch der Weisb. 1. v. 6. bis 9. Denn die Weisheit ist so fromm, daß sie den Lasterer nicht ungestraft läßt. Denn Gott ist Zeuge über alle Gedanken, und erkennet alle Herzen gewiß, und höret alle Worte. Denn der Weltkreis ist voll Geistes des HErrn, und der die Rede kennet, ist allenthalben. Darum kan der nicht verborgen bleiben, der das Unrecht redet, und das Recht, so ihn straffen soll, wird sein nicht fehlen.

1. Pet. 3. v. 12. Denn die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet, daß Angeseht aber des HErrn siehet auf die da Böses thun.

Sir. 23. v. 27. 28. 29. Solcher scheuet allein der Menschen Augen. Und dercket nicht, daß die Augen des HErrn viel heller sind denn die Sonne, und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimlichen Winkel. Alle Dinge sind ihm bekannt, ehe sie geschaffen werden, also wohl, als wenn sie geschaffen sind.

Cap.

Cap. 42. v. 18. 19. Er (GOTT) allein erforschet den Abgrund, und der Menschen Herzen, und weiß, was sie gedencken. Denn der HERR weiß alle Dinge, und siehet, zu welcher Zeit ein iegliches geschehen werde.

Cap. 39. v. 24. 25. Aller Menschen Wercke sind vor ihm, und vor seinen Augen ist nichts verborgen. Er siehet alles von Anfang der Welt, bis ans Ende der Welt, und vor ihm ist kein Ding neu.

II.

Alles, was uns begegnet, Liebes und Leides, ist vorher von GOTT versehen, abgewogen, und zu unserm Besten verordnet.

1. Cor. 10. v. 13. GOTT ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnt ertragen.

B. der Weisb. 2. v. 21. Solches schlagen sie (die Gottlosen) an, und sehlen, ihre Bosheit hat sie verblendet.

C p. 3. v. 4. bis 9. Ob sie (die Gerechten) wol vor den Menschen viel Leidens haben, so sind sie doch gewisser Hoffnung, daß sie nimmermehr sterben. Sie werden ein wenig gesträußt, aber viel Gutes wird ihnen wiederfahren, denn GOTT versucht sie, und struget sie, daß sie sein werth sind. Er prüfet sie, wie Gold im Ofen, und nimmet sie an, wie ein völliges Opffer. Und zur Zeit, wenn GOTT drein sehen wird, werden sie helle scheinen, und daher fahren, wie Flammen über den Stoppeln. Sie werden die Heyden richten, und herrschen über alle Völker, und der HERR wird ewiglich über sie herrschen. Denn die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, läßt er ihm

ihm nicht nehmen. Denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten.

Sir. 1. v. 9. **GOTT** hat alles zuvor gedacht, gemusst und gemessen.

Cap. 42. v. 19. bis 26. Denn der **HERN** weiß alle Dinge, und siehet, zu welcher Zeit ein jegliches geschehen werde. Er verkündigt, was vergangen, und was zukünftig ist, und offenbahret, was verborgen ist, er versiehet alle Heimlichkeiten, und ist ihm keine Sache verborgen. Er beweiset seine grosse Weisheit herrlich, und er ist von Ewigkeit bis zu Ewigkeit. Man kan ihn weder grösser noch geringer machen, und er bedarff kein's Rath's. Wie lieblich sind alle seine Wercke, wiewohl man kaum ein Füncklein davon erkennen kan. Es lebet alles, und bleibet für und für, und wo zu er ihrer bedarff, sind sie alle gehorsam. Es sind immer zwey gegen zwey, und eins gegen eins, und was er macht, daran ist kein Fehl. Und hat ein jegliches geordnet, wozu es sonderlich nütze seyn soll.

Pf. 139. v. 5. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältst deine Hand über mir.

v. 13. bis 16. Denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt, du warest über mir in Mutter-Leibe. Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebeyne nicht verholten, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erden. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereit war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war.

Pf. 33. v. 10. Der **HERN** macht zunichte der Heyden Rath, und wendet die Gedanken der Böcker.

12.

GOTT hat uns dazu erschaffen und
erlöset

erlöset, daß wir stets mit unsern lieblichen Gedanken bey Ihm seyn, und uns mit Ihm ergehen sollen, und Er mit uns.

Phil. 3. v. 20. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes Jesu Christi des HErrn.

Cap. 4. v. 4. Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermahl sage ich: Freuet euch.

Pf. 5. v. 12. Laß sich freuen alle, die auf dich trauen, ewiglich lasse sie rühmen, denn du beschirmest sie, s-ölich laß seyn in dir, die deinen Nahmen lieben.

Isa. 17. v. 10. Denn du hast vergessen Gottes heines Heyls, und nicht gedacht an den Felsen deiner Stärke. Darum wirst du lustige Pflaumen sehen, aber du wirst damit den Fremden die Fezer geleat haben.

Cap. 62. v. 5. Denn wie ein lieber Duhle einen Duhlen lieb hat, so werden dich deine Kinder lieb haben; und wie sich ein Bräutigam freuet über der Braut, so wird sich dein Gott über dir freuen.

Pf. 63. v. 6. 7. Das wäre meines Hergens Freude und Wonne, wenn ich dich mit sülichem Munde lobea sollte. Wenn ich mich zu Bette lege, so denck ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir.

v. 12. Aber der König freuet sich in GOTT, wer bey ihm schworet, wird gerühmet werden, denn die Lügen-Mäuler sollen verstopfft werden.

Sprächw. 8. v. 31. Und meine Lust ist bey den Menschen Kindern.

Luc. 1. v. 47. Und mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes.

v. 74. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dienenet ohne Furcht unser Lebenlang.

Joh. 17. v. 21. Auf daß sie alle eines seyn, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn, auf daß die Welt gläube, du habest mich gesandt.

E

v. 23.

v. 23. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eiaes, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest.

Tob. 13. v. 9. Und ich will mich nun von Herzen freuen in GOTT.

Col. 3. v. 15. Und der Friede Gottes regiere in eurem Herzen, zu welchen ihr auch beruffen seyd in einem Leibe, und seyd danckbar.

13.

Alle unsere wahre Glückseligkeit bestehet allein darinnen, daß wir GOTT gefallen. Denn alles Gute haben wir von seiner freyen Gnade.

Sir. 1. v. 11. bis 20. Die Furcht des HERRN ist Ehre und Ruhm, Freude und eine schöne Krone. Die Furcht des HERRN macht das Herz frölich, und giebt Freude und Wonne ewiglich. Wer den HERRN fürchtet, dem wirds wohlgehen in der letzten Noth, und wird endlich den Segen behalten. GOTT lieben, das ist die allerschönste Weisheit, und wer sie ersiehet, der liebet sie, denn er siehet, welche grosse Wunder sie thut. Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang, und ist im Herzen Grund allein bey den Gläubigen, und wohnet allein bey den außermählten Weibern, und man findet sie allein bey den Gerechten und Gläubigen. Die Furcht des HERRN ist der rechte Gottesdienst, Der behütet, und macht das Herz fromm, und giebt Freude und Wonne. Wer den HERRN fürchtet, dem wirds wohlgehen, und wenn er Trosts bedarff, wird er gesegnet seyn. GOTT fürchten, ist die Weisheit, die reich machet, und bringet alles Gutes mit sich.

Sprüchw.

Sprüchw. 14. v. 27. Die Furcht des HERRN ist eine Quelle des Lebens, daß man meide die Stricke des Todes.

Pf. 34. v. 9. 10. Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist; wohl dem, der auf ihn trauet. Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen, denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Pf. 144. v. 15. Wohl dem Volck, dem es also gehet, aber wohl dem Volck, des der HERR sein GOTT ist.

Ezech. 16. v. 6. Ich aber gieng vor dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagest: Du sollt leben. Ja zu dir sprach ich, da du so in deinem Blute lagest: Du sollt leben.

v. 60. bis 63. Ich will aber gedencken an meinen Bund, den ich mit dir gemacht habe, zur Zeit deiner Jugend, and will mit dir einen ewigen Bund aufrichten. Da wirst du an deine Wege gedencken, und dich schämen, wenn du deine grosse und kleine Schwestern zu dir nehmen wirst, die ich dir zu Töchtern geben werde, aber nicht ans deinem Bund. Sondern ich will meinen Bund mit dir aufrichten, daß du erfahren sollt, daß ich der HERR sey. Auf daß du daran gedenckest, und dich schämeß, und für Schanden nicht mehr deinen Mund aufstun dürffest, wenn ich dir alles vergeben werde, was du gethan hast, spricht der HERR HERR.

Das soll also der Zweck unsers ganzen Lebens seyn.

III.

Regeln,

Durch deren fleißige und beständige
Übung man GOTT und Menschen
gefällig und glücklich wird.

1.

GOTT über alle Dinge fürchten, ehren
und lieben, als das höchste Gut in sich
selbst, als deinen Vater in Christo, und
HERRN über Tod und Leben.

Offenb. Joh. 14, 7. Cap. 5, 12. Cap. 7, 9. bis 12.
Ez. 64, 16. 5. B. Mos. 16, 2, 5.

2.

Die Creatur nicht weiter lieben, ehren
und fürchten, als Er will, daß du sie lieben,
ehren und fürchten sollt.

Jer. 17, 5. bis 10. Ez. 51, 7. 12. 13. Matth. 10, 28.
1. Ep. Joh. 2, 15. 16. 17.

3.

Aufrichtig wünschen und suchen in al-
len Dingen seinen liebsten Willen zu er-
kennen und zu thun, soweit du ihn erken-
nest.

1. B. der Kön. 9, 4. Ap. Gesch. 9, 6. Jac. 4, 8.
(Ihr Doppelherzigen) Ephes. 5, 10. Matth.
7, 21. Ps. 40, 9. Rom. 12, 1, 2.

4. Gern

4.
Gern mit deinen Gedanken bey GOTT
seyn, soviel dir möglich.

Psalm 73, 28. Phil. 3, 20. 1. B. Moses 17, 1.
Job. 4, 6.

5.
GOTT alles, und dir nichts Gutes
zutrauen.

Sir. 32, 27. Cap. 2, 6. bis 17. B. der Weish.
9, 16. 17. 18. 19.

6.
In aller Noth zu Ihm lauffen, als ein
Kind zu seinem Vater.

Pf. 50, 15. und Pf. 18, 7. Sir. 2, 6. 7. bis 13.

7.
Anhalten und nicht zweiffeln, GOTT
werde dir gewiß aus allen helffen, zu der
Zeit und auf die Art, die am allerbesten.

Luc. 18, 1. bis 8. Coloss. 4, 2. Pf. 37, 7. 1. B.
Moses 32, 26. 27. 28. Jac. 1, 6. 7. 8.

8.
Alles von seiner Hand willig anneh-
men, Liebes und Leides: auch zum vor-
aus, und nun vor als dann, was Er noch
ins fünfftige dir zuschicken wird.

Sir. 2, 1. bis 5. 2. Sam. 15, 25. 26. Hiob 2, 10.
1. Petr. 3, 17. Cap. 4, 19.

9.

Ihm für alles danken, was dir schon begegnet ist; auch zum voraus für das, so dir noch begegnen wird.

1. Thess. 5, 18. Ephes. 5, 20. Job. 4, 20. Cap. 12, 7. 8. 17. 18.

10.

Sich freuen in Gedanken über alles, was GOTT ist und thut von Ewigkeit zu Ewigkeit, in sich selbst, und in, mit und durch alle seine Creaturen; und Ihn deshalb loben und preisen.

Sir. 39, 19. 20. 21. 29. 30. 39. 40. 41. Esa. 61, 10.
2. B. Mos. 3, 14. Ps. 40, 6. und Ps. III, 1. 2. 3.
und Ps. 139, 17. Offenbahr. Joh. 15, 3. 4.
Nehem. 8, 9. 10. 11.

11.

Mit der gegenwärtigen Gnade im Innerlichen und Aeußerlichen allezeit wohl zufrieden seyn.

2. Cor. 12, 9. 1. B. Mos. 32, 10. Hebr. 13, 5.

12.

Sobald du Unruhe, Unwillen, Unzufriedenheit, oder verbotene Lust und Verlangen nach etwas in dir fühlst, so wende augenblicklich deine Gedanken davon ab, verwirff es mit deinem Willen, opffere

opffere es GOTT auf, und demüthige dich vor Ihm, und das mit Ernst. So wird die Versuchung leicht überwunden, und die Ruhe und Zufriedenheit des Herzens bewahret.

1. B. Mos. 4, 7. Röm. 6, 12. 14. Sir. 21, 2.

2. B. Mos. 14, 14. Phil. 4, 7. Esa. 57, 19. 20.

13.

Alles aufs allerbeste thun, als du kannst, ohne Unruhe und Ubereilung, um GOTTES willen.

Ephes. 7, 6. 7. 8. Coloss. 3, 23. 24. 1. Cor. 14, 33.

14.

Ordentlich in allen Dingen.

1. Cor. 14, 30. 33. Pred. Sal. 3, 1. 1. Thess. 5, 14. (vermahnet die Unordentlichen.)

15.

Alles wohl zu rathe halten; nichts unnützlich umkommen lassen.

Joh. 6, 13. 14. Luc. 16, 1. 10. 11. 12.

16.

Allezeit was nütliches und nöthiges thun; nimmer müßig seyn.

1. B. Mos. 3, 19. 2. Thess. 3, 8. 10. 11. 12. Sir. 31, 27. E. 33, 29.

17.

Von aller Arbeit den Segen und Succesß von GOTT erbitten, und nach vollbrachter Arbeit Ihm danken.

E 4

Luc.

Luc. 5, 5. Sir. 37, 19. E. 39, 6. bis 10. Tob. 4, 20.
Sprüchw. 16, 9. 1. Cor. 3, 6. 7.

18.

Dir selber dienen, soviel es der Wohlstand leidet.

Matth. 20, 25. bis 28.

19.

Zufrieden seyn, wenn du es so gemacht hast, daß **GOTT** mit dir zufrieden; wenns schon die Menschen nicht seynd.

GOTT aber ist allezeit zufrieden, wenn du es machest so gut, als du es weißt und kanst.

1. Ehes. 2, 3. 4. Matth. 5, 11. Ps. 109, 25. 26. 27.

1. B. Mos. 20, 5. 6.

20.

Andern thun, wie du willst, daß sie dir thun sollen;

Matth. 7, 12. Luc. 6, 31. Tob. 4, 16.

Folglich um **GOTTES** Willen,

Zum Exempel:

a) Allen Vorgesetzten gehorsam seyn.

1. Petr. 2, 13. Röm. 13, 1. 2.

b) Allen zu Willen seyn, soviel du kanst, und nicht wider **GOTT** ist.

Evh. 5, 20. Röm. 12, 15. E. 15, 2. Matth. 5, 42.

c) Nie

c) Niemand mit Willen etwas zuwider thun.

Röm. 12, 9. 17, 21. Micha 2, 1.

d) Deines Freundes Heimlichkeit nicht offenbahren, auch nicht deinem andern vertrauesten Freunde.

Sir. 27, 17. bis 24. Sprüchw. 11, 13. Cap. 20, 19. Cap. 25, 9.

e) Nicht railliren. (vexiren, sticheln, empfindlich scherzen.)

1. B. Mos. 21, 9. 10. Sprüchw. 1, 22. Cap. 22, 10. 11. Sir. 27, 14. Eph. 4, 29. E. 5, 4.

f) Nicht disputiren.

1. Cor. 11, 16. 1. Tim. 6, 20. 2. Tim. 2, 14. 16. 23. Tit. 3, 9.

g) Nicht tadeln noch richten, sondern es GOTT befohlen seyn lassen.

Röm. 14, 10. bis 14. Sir. 6, 2. Matth. 7, 1. 2.

h) Demüthig und ernsthaftig seyn; dich nicht besser halten, als andere.

Röm. 12, 10. Sir. 10, 29. Philipp. 2, 3. 4.

i) Gegen jedermann freundlich und höflich seyn.

Sir. 6, 6. Röm. 12, 13. 1. Petr. 2, 17.

k) Anderen ihre Fehler zu gute halten, und gerne vergessen und vergeben.

Ephes. 4, 32. Matth. 5, 25. Cap. 18, 35. Luc. 6, 37. Col. 3, 13.

E 5

h) Deine

l) Deine Fehler nicht entschuldigen.

1. B. Mos. 3, 12, 13. Joh. 15, 22, 24.

m) Nicht lügen.

Ephes. 4, 25. Sir. 20, 26, 28.

n) Niemand ohne Noth beschweren.

2. Thess. 3, 8. Sir. 22, 17, 18. 1. B. der Kön. 12, 4. bis 11, 16.

o) Aufrichtig und redlich handeln.

Sir. 42, 3, 5. 1. B. der Chron. 30, 17. Röm. 12, 9. Hiob 1, 1, 8. 1. Thess. 4, 6.

p) Allen zugefügten Schaden nach Möglichkeit ersetzen.

2. B. Mos. 21. Luc. 6, 31.

q) Allen Gutes, Niemanden Übels thun.

Esa. 1, 17. 1. Petr. 3, 9. II. Hebr. 13, 16. 1. Thess. 5, 15. Sir. 31, 10, 11.

21.

Wenn du fehlest, so demüthige dich alsobald vor **GOTT**, (das ist, wirff dich in Gedanken vor Ihm nieder, erkenne und bekenne deine Schuld und Elend, auch, daß du aller Straffe werth bist;) bitte Ihn um Verzeihung, und um Gnade, es besser zu machen; fasse auch von neuem in Wahrheit einen guten Vorsatz, und quäle dich denn nicht weiter.

Matth. 6, 12. Ps. 19, 13. und Ps. 39, 2. Hosea 14, 3. Sprüchw. 16, 9. Cap. 28, 13. Eph. 5, 14. 2. Sam. 12, 13. Esa. 66, 2. 22, Alle

22.

Alle Morgen nach dem Gebeth, und des Abends vor demselben, diese Wahrheiten und Regeln mit Bedacht und gutem aufrichtigen Vorsatz, dieselbe immer besser zu üben, durchlesen und mit nachgesetztem Gebethlein beschliessen:

Pf. 59, 17. Pf. 5, 4. Psalm 63, 2. 7. Pf. 55, 18.
Dan. 6, 10. 5. B. Mos. 6, 6. 7. 8. 9.

GOTT, mein Vater, schreib diese Wahrheiten und Regeln in mein Hertz, daß sie nimmermehr daraus kommen.

Gieb mir ein aufrichtiges Hertz, auch Krafft und Beständigkeit, darnach mein ganzes Leben zu führen.

Vergieb mir meine Fehler, so ich dawider begangen.

Gieb Gnade, daß ich es künfftig besser mache.

Alles, was ich hierwider begangen, oder noch künfftig begehen möchte, das verleugne und verwerffe ich von nun an, nach meinem Gemüth, von ganzem Hertzen.

Dir, o **JESU!** übergebe ich unwieder-russlich meine Freyheit, und will nicht anders, als dein eigen seyn, und nach deinem Willen thun.

Nimm, **Her Jesu,** diese meine Freyheit

heit an; laß mich dieselbe nimmer zurück nehmen, und wider deinen Willen gebrauchen.

Bemächtige dich ganz und gar meines Willens, daß er nimmermehr sich von dir abwende.

Und wenn er gleich wollte wieder umschlagen, und der Creatur anhängen, so binde ihn, und zwinge ihn, und verleite ihm die Creatur durch alle Mittel deiner Macht, Weisheit und Güte.

Mache mich frey von aller Anklebung an der Creatur in sich selbst.

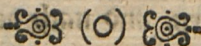
Gieb mir den Geist der Liebe, daß ich alle mein Wohlgefallen an dir und deinem Willen habe.

LEX, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Erhalte mein Hertz bey dem Einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte. Gieb mir ein seliges Ende.

Erhöre mich, mein GOTT und mein Heyland, um deines heiligen Leidens und Sterbens willen, und laß dasselbe an mir nicht vergebens seyn,

Amen.



Kurze

IX.

Kurze

Anweisung

zu einer

glücklichen und vergnügten

Ehe.

Man

I.

WAn muß dieses feste glauben, daß es **GOTT** selbst ist, welcher das unauflöbliche Ehe-Band geknüpffet, nach welchem zwey Personen sich dahin verbinden, einander in ihren Schwachheiten Beystand zu leisten und zum Weg des Heyls beförderlich zu seyn; und solche Gedancken muß man nicht allein insgemein von der Ehe, sondern auch ins besondere ein ieder von der seinigen, haben.

2. Auf diesen Endzweck sollen denn beyde Ehegenossen die größte und beständigste Absicht haben, daher auch

3. Alles, was dem entgegen stehet, gänzlich verwerffen und auf das allersorgfältigste verhüten. Und wie

4. **GOTT** selbst ein **GOTT** der Liebe und des Friedens, ja beydes selber ist; So will er auch, daß beyde Ehegatten sich aufrichtig in ihm lieben, und dem Frieden in allem und vor allen Dingen nachstreben und würcklich ausüben sollen.

5. Liebe und Friede sind mit einander unzertrennlich verbunden, daher muß man mit grosser Sorgfalt alles vermeiden, was eins oder das andere aufheben kan.

6. Eines muß dem andern eine beständige und verbrüchliche Treue erzeigen, und nicht allein sich vor allen derselben entgegen stehenden Lastern bewahren, sondern auch alles, was einigen rechtmäßigen Schein von der verletzten Treue geben könnte,

Könnte, mit Fleiß meiden, ja auch sogar dasjenige, wodurch ein Theil auf die Gedancken gerathen könnte, man hätte wenigstens mehr Vergnügen in dem Umgange mit dieser oder jener Person des andern Geschlechts, als in dem unsrigen. Thut man dieses nicht, so ist's unmöglich, es muß den andern kräncken, niederschlagen und empfindlich machen, weil es mit der innersten Freundschaft und Liebe, so zwischen zweyen Ehegatten seyn soll, nicht bestehen kan.

7. Zu dieser Schuldigkeit sind beyde Berechnichte verbunden, und wird dieselbe vom Manne so wohl als der Frauen erfordert. Allein wie dem Manne durch widrige Aufführung seiner Frauen mehr und grösser Nachtheil davon zu wächst, zumahl da die Ehre von dem weiblichen Geschlechte genauer bewahret werden muß, und mehr darauf gesehen wird; so muß auch die Frau hierinn desto behutsamer sich aufführen. Beyde aber haben

8. Sich zu hüten, daß sie nicht durch unzeitige und ungegründete Eifersucht widrige Gedancken ins Gemüth wider einander einlassen, als welches eine rechte Pest der wahren ehelichen Liebe ist; man muß nicht übel deuten das, was in keiner bösen Absicht geredt oder gethan worden; vielmehr muß man alles wohl aufnehmen, und, wo möglich, es zum Besten deuten.

9. In Verbehaltung dieser Treue muß doch keines dem andern zur Plage oder Last werden, son-

sondern jedes sich eines freyen aufrichtigen Umgangs bedienen. Denn alles, was eingeschränckt und gezwungen heraus kömmt, kan nicht dauern, und ist alle Annehmlichkeit des Umgangs da verlohren, wenn man darinne nicht nach seiner Freyheit und Aufrichtigkeit handeln kan.

10. Ereignet sich einiges Mißvergnügen und Widerwillen, muß man solchem, sobald als möglich, abhelffen, einander freundlich verzeihen und daran nicht mehr gedencken.

11. Weil auch kein Mensch ohne Fehler ist, so muß man in Zeiten einen ziemlichen Vorrath von Gedult einsammeln, um sich unter einander in Liebe zu tragen, und nicht sogleich über dieß oder jenes, was uns nicht recht ist, empfindlich werden.

12. Der Mann ist stärker, mithin soll er seine Frau mit Liebe und Freundlichkeit regieren und nicht so gar genau auf ihre Schwachheiten und übereilten Fehler sehen, vielmehr alles, was ihr dazu könnte Anlaß geben und sie verdrüßlich machen, weislich aus dem Wege räumen.

13. Die Frau ist dem Manne untergeben, das ist Gottes Wille, und also muß sie ihm gehorsam seyn. Sie soll sich befeßigen, ihres Mannes Gemüth und Schwachheiten wohl erkennen zu lernen, und alles hindern, was ihn einiger Mafsen könnte in Harnisch bringen und in Mißvergnügen setzen.

14. Wenn er aber zuweilen nicht aufgeräumt, oder von seinen Schwachheiten überfallen, so muß

muß sie in solchem Zustande niemahls mit ihm noch gegen ihn zürnen und disputiren, am allerwenigsten in Gegenwart anderer ihm seine Fehler vorhalten und darüber bestraffen.

15. Eines sowohl als das andere muß im Ehestande dieß zum Grunde setzen, daß man, um Friede und Liebe zu erhalten, alles, soviel ohne **GDZ** zu beleidigen geschehen kan, gerne wolle und müsse aufopfern, und daß derjenige, so um solches guten Zwecks willen dem andern nachsiehet, allezeit mehr Ehre vor **GDZ** und allen vernünftigen Leuten habe.

16. Den Mann hat **GDZ** zum Haupt über sein Haus gesetzt, daher er darinne ordnen und befehlen, auch, daß dem nachgelebet werde, Acht haben soll. Allein die Frau, als seine Gehülffin, soll ebenfalls ihr Antheil daran haben, und nicht als eine Sclavin oder Dienst-Magd angesehen werden.

17. Vor allem soll der Mann auf die Sicherheit des Vermögens seiner Frauen, wie auch, im Fall er vor ihr stürbe, auf ihre Versorgung und Wittthum bedacht seyn; denn sie hat ihr Vertrauen auf seine Liebe und Sorgfalt gesetzt. Bezeigt er sich nun hierinn sorglos, und sucht sie nicht aufs beste nach den Gesetzen des Landes zu versorgen und zu versichern, so ist er selbst Schuld daran, daß bey ihr die Liebe und das Vertrauen zu ihm gemindert wird, wo nicht auch endlich gar wegfällt. Ja, je weniger die Frau daran gedenket,

cket, oder sich darum bekümmert, ie genauer soll der Mann hierinne seine Schuldigkeit beobachten. Läßt er sie aber deshalb in Ungewißheit, so wird sich der Teufel dieser Gelegenheit bedienen, die Frau auf die Gedancken zu bringen, der Mann habe sie nicht recht lieb, mithin eine Thüre finden zu vielen Versuchungen und Unruhe.

18. So muß auch der Mann wegen seiner Haus-Geschäfte die Frau zu Rathe ziehen, ihren Erinnerungen Platz lassen, was ihr beschwerlich ist, abschaffen, ihr auch sonst die völlige Aufsicht über das Haus-Wesen, und daß es nach der unter ihnen beliebten Art und mit gehöriger Sparsamkeit geführt werde, übergeben und anvertrauen.

19. Vor allen Dingen sollen ihr die Mägde mit ihrer Arbeit und Fürnehmen zur freyen Anordnung überlassen bleiben, daß er sich darein nicht mengen oder darum bekümmern darff, es erfordern dann einige Unordnungen, um solche abzuwenden, ein anders.

20. Sollte sich jemand unter denen Bedienten, Gesinde oder Hausgenossen finden, welchen entweder der Herr oder die Frau nicht leiden könnte, soll man nicht das geringste Bedencken tragen, selbigen, um den andern Theil gefällig zu werden, mit guter Manier, und wo es ohne sonderbare Ungelegenheit geschehen kan, seiner Dienste zu entlassen. Denn es ist billig, daß man einer Person, so uns die liebste in der Welt seyn

seyn soll, soviel Gefallen erzeige, als nur immer möglich ist, und das Gewissen zulasset.

21. Ueberhaupt muß unser Vergnügen das seyn, dem andern ein Vergnügen zu machen; welches dann beyde Theile bey aller Gelegenheit, so sich täglich ereignet, auch in denen allergeringsten Dingen, zu beobachten haben. Denn dieß ist, worinn eigentlich eine unglückliche oder vergnügte Ehe bestehet, und welches zugleich unsere Seele zubereitet zu der innigsten Liebes-Verbindung mit Gott selbst.

22. Dieß aber ist sonderlich wohl zu beobachten, daß man niemahls zugebe, daß jemand von dem Haus-Gesinde sich unterstehe, was zuzutragen und anzubringen, es gehe den Herrn oder die Frau an. Denn dergleichen Unterfangen läuft wider die Ehrerbietung und Liebe, so ein Ehegatte dem andern schuldig ist. Dabero dergleichen Freyheit dem Haus-Gesinde nicht zu verstaten noch zu dulden, massen man darbey ohnmöglich in Friede leben und bleiben kan, wenn man hierinne das geringste nachgiebet. Dergleichen Zuträger, Plauderer und Anbringer sind nichts anders als Werkzeuge des Teuffels, die den Samen der Uneinigkeit zwischen Mann und Frau austreuen und fruchtbar machen.

23. Ja, es ist nicht wohl rathsam zu verstaten, daß ein Dienstbothe wider den andern uns was zutrage und anbringe. Zum wenigsten muß man sofort nach dem Grund forschen und hinter
S 2
die

die rechte Wahrheit zu kommen suchen. Geschicht dieses nicht, so werden unsere besten Leute öftters geträncket, und durch dergleichen heimliche Verleumdungen und Anklage dahin gebracht, daß sie den Eifer und die Liebe uns redlich zu dienen verliehren. Wie es denn überall ein böses Kennzeichen eines Bedienten oder Gesindes ist, wenn er immer wider seine Mit-Bedienten was anzubringen hat.

24. Dahero es am besten, selbst ein wachsames Auge zu haben auf alles, was vorgehet, die Leute, so sich beklagen, so wohl als die, worüber Beschwerde geführt wird, unpartheyisch und gründlich zu hören.

25. Sollte an dem Verhalten des Mannes oder der Frauen was zu ändern oder zu verbessern seyn, so ist's unweislich gehandelt, wenn man davon in Gegenwart des Gesindes, oder wenn ein Theil aufgebracht und in Hitze ist, redet. Man muß die Zeit erwarten, und wenn das Gemüth wiederum besänfftiget ist, alsdenn mit Sanftmuth, Liebe und Gelindigkeit die benöthigte Besserung thun.

26. So ist auch nicht dienlich, mehr Leute in Diensten zu halten, als der Stand, worin uns GOTT geleset, zulasset. Denn die meisten taugen nicht viel, und je mehr Leute man hält, je mehr Verdruß und Unruhe hat man von Diebereyen, Zänckereyen, Klatschen und Waschen &c. Daher darinn um so viel mehr Masse zu halten, je mehr

te mehr wir in Haltung vieler unnöthiger Bedien-
ter unser eitel gesinntes Gemüth zu erkennen ge-
ben und über uns den Zorn Gottes häuffen.
Über dieß ist thöricht gehandelt, darauf mehr zu
verwenden als nöthig ist, weil wir den Ueberfluß
unser Vermögens anderstwo zu mehrerem Ge-
gen anwenden können, dafür wir ohne dem
GOTT, der uns selbiges anvertrauet hat, und
dessen Haushalter wir sind, dereinst Rechenschaft
geben müssen.

27. Es ist aber sehr klüglich gehandelt, wenn
man einen Uberschlag von seiner Einnahm und
Ausgabe macht, und selbige auf solche Weise ein-
richtet, daß diese jene nicht übersteige, sondern im
Gegentheil, wo es möglich, man noch immer et-
was im Vorrath behalte, um sich dessen in außer-
ordentlichen Fällen bedienen zu können.

28. Man wird gewiß niemals zu einem ver-
gnügten, ruhigen und stillen Leben kommen, wenn
man nicht diesen Regeln nachlebet. Denn wo
keine Ordnung ist, da ist auch Gott nicht mit uns,
weil er ein Gott der Ordnung ist, und sich mit
seiner Gnade zurück ziehet, wo man in Unord-
nung lebet. Alle Unordnungen kommen vom
Teuffel, sie sind sein Element, und wir machen
uns dadurch zu seinen Sclaven, er wird uns auch
endlich in so mancherley Unfall bringen, wodurch
unsere Sachen ie mehr und mehr verwirret wer-
den, und unser Innerstes, so von dem Aeußerli-
chen

86 Kurze Anweisung zur glücklichen Ehe.

chen mehr, als man insgemein gedencket, abhanget, grossen Schaden leiden wird.

29. Sollten wir aber, bey sich ergebender Gelegenheit, in einem und andern Punct gegen diese Regeln handeln, wie es wegen der uns angebrochenen Schwachheit gar leicht geschehen kan; so muß man den Muth nicht auf einmahl sincken lassen, sondern sich bald wieder aufrichten, den Lauff von neuem mit mehrerem Ernst antreten, und zu dessen getreuerer Ausführung die Göttliche Gnade für das künfftige unaufhörlich ausbitten.

30. Zu dem Ende wird es gut seyn, wenn man anfänglich diese Regeln und Anweisung täglich in Gottes Gegenwart liest, wegen begangener Fehler vor GOTT sich demüthiget, und, um ins künfftige denenselben besser nachzuleben, Ihn um seine Hülff und Beystand anflehet. Denn ich bin gewiß versichert, daß niemand in seiner Ehe wird glücklich und vergnügt seyn können, der nicht nach diesen Regeln einhergeheth, und dieser Anweisung folget.



Ster zehen tausend, auch denen erbarsten Damen, glaube ich nicht eine zu seyn, welche im Grunde des Hertzens nicht gerne mochte gelobt, hochgeachtet, angesehen und andern vorgezogen werden; Kurz: welche nicht eine heimliche Lust habe, anderen zu gefallen. Und gemeinlich haben sie nicht ein so unerkanntliches Hertz, daß sie sich über denjenigen erzürnen sollten, der ihnen einige Zeichen seiner Hochachtung zu erkennen giebt.

Man wird vielleicht sagen, daß die Manns-Personen mit eben dieser Kranckheit behaftet seynd. Es kan seyn; aber ich glaube, nicht so gemein, auch nicht in so hohem Grad, noch mit so vieler Gefahr.

Dem sey, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß alles dieses aus dem Grunde der Eigen-Liebe und Hoffart herwuchse, womit wir alle in unserer Geburt angestreckt sind.

Wer nun mit einem eingebildeten Christenthum sich nicht begnügen will, sondern sich beflisset ein Christ in der That zu seyn, dessen vornehmster Haupt- und Endzweck soll seyn sich selbst abzusterben, um nur GÖtze zu leben, in allen Dingen und durch alle Dinge.

Sich einbilden, daß man wohl um geringern Preis und mit weniger Mühe ein Christ und Kind GÖttes seyn könne, ist lauter Betrug, wie genau wir auch sonst alles in Acht nehmen, was zur Religion gehöret. Nimmer kan sich GÖtt mit demo

Demjenigen vereinigen, der nicht eines Willens mit ihm in allen Dingen ist; welches auch die gesunde Vernunft einen jeden lehret, der nur ernstlich darauf nachdenken will.

Dannhero die Christl. Klugheit der Frauen erfordert, daß sie sich die ganze Zeit ihres Lebens mit allem Ernste bestreuen, ihre natürliche Schwachheit, andern gefallen zu wollen, mit allen ihren Zweigen zu bestreiten, ohne daß sie sich hierinnen selber schmeicheln.

Daran arbeiten aber die meisten nicht genug durch ernstliche und öftere Betrachtungen und Nachdenken, durch eine unpartheyische und stete Wachsamkeit über die Bewegungen des Herzens, durch eifriges Gebeth, und durch Vermeidung der Gelegenheit, soviel der Wohlstand nach ihrem Stande es zulasset.

Aber wohl verstanden von einem Vernunft- und Pflicht-mäßigen Wohlstand, und nicht von einer Schwachheit, da man glaubt, man könne seinen Freundinnen nichts abschlagen; zum Exempel, bey der und der Compagnie, bey der und der Lust, bey dem und dem Gast-Gebot zu seyn, ic.

Hierdurch geben sie dem Feind den Vortheil, sie in mancherley Gelegenheit zu verwickeln, ihre Gedancken zu zerstreuen, ihre Eitelkeit zu nähren, die Gewogenheit der Mäns-Personen ihnen zuzuziehen, und endlich darauf eine Liebe zu erwecken.

Sobald nun eine Frau einige Liebe bey einer Manns-Person gewahr wird, soll sie ihn alsobald

für ihren größten Feind halten, ihn mehr als dem Teufel fürchten, und seinen Umgang wie die allergifftigste Pest fliehen; wenn sie sich anders vor Gefahr bewahren und an ihrer Ehre keinen Schaden leiden will.

Und wenn sie denckt, sie sey starck genug einen solchen Menschen nicht zu fürchten, oder daß sie ihn wohl noch höhnisch verlachen könne; so ist sie ihrem Falle desto näher, und schon halb überwunden, sowohl, weil sie dadurch mercken läßt, daß sie das beklägliche Verderben unsers Herzens und das grosse thörichte Vertrauen auf ihre eigene Kräfte, welches GOTT insgemein zu straffen pfleget, nicht erkennet; als auch, weil das Bedencken, so sie sich machet, mit einer solchen Manns-Person gänzlich zu brechen, ein gewisses Zeichen ist, daß ihr Herz nicht mehr ganz frey ist.

Denn bey ickiger Beschaffenheit der Welt ist gewiß, daß eine Manns-Person, welche entweder aus Bosheit oder aus Schwachheit nicht unterläßt, seine Zuneigung einer Frauen zu bezeugen, die Hochachtung, die er billig für sie und ihre Ehre haben soll, auffer Augen setzet.

Und eben deswegen hat sie auch Recht, oder sie ist vielmehr verbunden, für ihn hinwiederum keine Hochachtung zu haben.

Wenn sie aber nichts destoweniger einige gegen ihn spüren läßt, so kömmt solches ohne allen Zweifel von der Schwachheit her, daß sie ihm nicht gern mißfallen will, und daß sie also seine Freunde

Freundschaft der Zärtlichkeit ihrer eigenen Ehre vorziehet.

Und wenn sie dieses auch nicht bey sich gewahr würde, wäre es nur desto schlimmer; die andern werden es gar leicht wahrnehmen, und hernach in ihren Zusammenkünften sich davon soviel gewisser unterhalten, als die meisten sich nicht scheuen, etwas zu erfinden, wenn auch gleich nicht die geringste Wahrscheinlichkeit da ist.

Aus diesem allen folget, wie mich düncket, ganz deutlich, daß eine Frau, die für ihre Keuschheit gegen Gott und für ihre Ehre in der Welt besorget ist, wie sie dafür besorgt seyn soll, nicht einen Augenblick anstehen wird, den Umgang eines solchen Menschen, auch in denen Gesellschaften, die sie nicht vermeiden kan, soviel sorgsamer zu fliehen, je mehr angenehmen Wesens, scheinbarer Ehrbarkeit, Dienstfertigkeit, Ehrerbietung, Beständigkeit, Unverdrossenheit oder Dreistigkeit und Berwegenheit sie bey ihm wahrnimmt.

Wenn er aber von seiner Passion oder Gemüths-Erriß so bethöret ist, daß ers nicht versteht, oder so dreist und verwegen, daß er sich dadurch nicht abweisen lassen will, soll sie ihm rund aus und in rechtem Ernste sagen, daß sie seiner und seiner Besuchungen, seines Umgangs, und daß er sie andern ihres gleichen vorziehe, durch aus überhoben seyn wolle, und daß sie es für die

die grössste Beleidigung von ihm annehme, wenn er für sie im geringsten was besonders vor andern bezeige.

Wenn diese Pille noch nicht starck genug ist, ihn zu einer andern Aufführung zu bringen, so muß sie seiner gar nicht mehr schonen, sondern ihn öffentlich abfertigen, sollte sie auch alle ihre gute Freundinnen, die sich gebrauchen lassen in der Sache Gelegenheiten zu machen, vor den Kopff stossen, oder gar darüber verlihren.

Wie nun dieses alles aus dem gerechten Eifer, den sie für GOTT, für ihre eigene, wie auch ihres Mannes Ehre haben soll, und der ihr über alles andere gehen muß, von selbst folgt;

Also muß sie sich noch viel genauer in Acht nehmen, wenn der Mann in diesem Puncte empfindlich und scharffsichtig, oder wohl gar argwöhnisch ist.

Denn über dem, daß sie sonst ihr Gewissen, ihre Gemüths-Ruhe und Ehre verleket, wird sie ihrem Manne, mithin auch sich selbst dadurch unfehlbar tausenderley Verdruß zuziehen.

Was ist nun in der Welt, so eine Dame diesen Betrachtungen gleich setzen oder vorziehen könnte?

Man wird einwenden, daß dergleichen Aufführung sehr schwer, wo nicht unmöglich in der Welt

Welt sey, allwo man vielerley Dinge in Acht zu nehmen, und nicht wider die gewöhnliche Höflichkeit sich zu vergehen hat.

Ich antworte aber, daß sie im Gegentheil die schönste und glücklichste sey, weil sie den Frieden mit GOTT, mit sich selbst und mit dem Manne giebet, und weil sie endlich durchgehends nicht allein von denen Frommen, sondern auch von denen Bösen, ja selbst von demjenigen, den man also abgewiesen hat, gebilliget und gelobet wird.

Und was die Schwierigkeit betrifft, so ist in der Sache selbst ganz und gar keine. Es ist nur die unglückselige Neigung, andern zu gefallen, und niemanden zu beleidigen, ob es schon die Vernunft erfordert, die uns dasjenige schwer machet, was an sich selbst ganz leicht ist.

Laßt uns diese Schwachheit durch ernsthaftes und öftters Überlegen, durch eifriges und anhaltendes Gebeth überwinden, laßt uns den festen Schluß fassen, andern kein Gehör zu geben, wenn wir einmahl gesagt, daß wir nicht wollen; Und wir werden in der That befinden, daß uns Gott seines Orts niemahls verlassen wird, sondern daß wir täglich mehr Kräfte bekommen werden, und daß dasjenige, was anfänglich einige Schwierigkeit verursachet, hernach die leichteste Sache von der Welt werden wird, und welche einen so großen Frieden und so viel Gemächlichkeit, auch äußerlich mit sich bringet, daß man mit Bewunderung siehet, wie die wenigen Bemühungen, die man

94 Die Christliche Klugheit der Frauen.

man Anfangs anwenden müssen, so reichlich be-
lohnet werden.

Alles obige wird nicht für solche gesagt, die sich
alle Freyheit geben, und wenig Gewissen machen,
ihren Begierden ein Genüge zu thun, wenn es
gleich ihre und ihres Mannes Ehre kosten sollte.
Denn diese werden nicht unterlassen, dieses alles
nur höhnisch zu verlachen.

Ich habe nur für ehrbare und tugendhafte
Frauen geschrieben, die in rechtem Ernst einen un-
tadelichen Wandel führen wollen, und nicht alle-
zeit wissen, wie sie bey ein und andern zweiffelhafte-
ten Begebenheiten sich recht betragen sollen.

Ich zweiffle auch nicht, es werden mirs die mei-
sten Manns-Personen übel dancken, daß ich diese
Sitten-Lehre so hoch, wie es ihnen vorkommen
wird, getrieben habe. Inzwischen bin ich gewiß,
daß kein Mann zu finden, er sey so schlimm als er
wolle, der nicht eine solche Frau zu haben wünsche,
und welcher in seinem Herzen nicht alles dasie-
nige, was seine Frau darwider handelt,
mißbillige.

E N D E.



AB 153170 (1)

ULB Halle

3

002 817 470



a

100.

